

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textsetten 50 Pf.
Anzeigen-Aannahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 17. Februar 1915

Nr. 48

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der Weltkrieg.

Von dem glänzenden Siege, den unsere Truppen in Ostpreußen errungen haben, liegen heute eine Anzahl von Einzelschilderungen vor, welche erkennen lassen, welche ungeheure Leistung hier wieder von deutscher Volkskraft vollbracht wurde. Mitten im tiefsten Schnee, im Schneesturm sogar, wurde der Sieg errungen, und zugleich der Beweis dafür erbracht, daß der deutsche Krieger von keinem anderen in der ganzen Welt zu übertreffen ist. Aber es ist nicht bloß die Truppenleistung hervorzuheben, sondern der Sieg ist abermals infolge eines genialen Schachzuges, eines strategischen Meisterstücks Hindenburgs errungen worden. Die Russen wurden vollständig überrascht, auch wieder ein Beweis dafür, wie wundervoll die ganze Seeresmaschine auf unserer Seite arbeitet.

Im Süden ist unseren Verbündeten die Befreiung der Bukowina gelungen. Czernowitz ist tatsächlich geräumt. Die Räumung von Kolumba, welches schon außerhalb der Grenzen der Bukowina liegt, steht unmittelbar bevor, und vom Jabolikapaf sind die Oesterreicher weiter ins Land hinab gedrungen, so daß die rechte Flanke der bisher in der Bukowina kämpfenden russischen Armee erheblich bedroht wird, wodurch sich wieder eine weitere Zurücknahme der russischen Kräfte weiter nach Norden, also nach der russischen Grenze zu, notwendig macht. Möge bald der Tag kommen, an dem, so wie jetzt Ostpreußen, auch das unglückliche Galizien mit der Hauptstadt Lemberg von den russischen Barbaren vollständig befreit ist. Daß Rußland auch finanziell nicht lange mehr wird atmen können, das beweist der Ausgang der Pariser Finanzkonferenz. Wenn es auch den Russen gelungen ist, dort einige hundert Millionen für sich flüssig zu machen, so kommt das für die Fortsetzung des Krieges kaum in betracht. Die englischen und französischen Gelder sind den Russen nur zur Bezahlung ihrer Verpflichtungen zur Verfügung gestellt worden. Dagegen ist alles, was darüber hinausgeht, als so gut wie gescheitert anzusehen. Auch in dieser Hinsicht also erscheint die endgültige Niederlage Rußlands in erfreuliche Nähe gerückt.

Bei dem Betrug mit der neutralen Flagge will es England nicht bewenden lassen. Jetzt bemalt es bereits seine Schiffe in der Weise, daß schon rein äußerlich eine täuschende Maskierung erreicht wird. Welche Schande für England, weniger von der sittlichen Seite aus — denn diese kommt bei England nicht in betracht, — sondern vielmehr von der rein praktischen aus betrachtet, denn dadurch wird ja noch deutlicher, daß England selbst seinen Handel nicht schützen kann. Das Mißtrauen in die englische Anständigkeit, oder vielmehr das Zutrauen zu englischer Niederrichtigkeit geht in deutschen Schiffahrtskreisen so weit, daß man dort annimmt, England selbst werde Gelegenheit nehmen, neutrale Schiffe zu versenken, um den Anschein zu erwecken, als hätten es deutsche Unterseeboote getan, und damit Deutschland bei den Neutralen verhaßt zu machen. Es scheint aber doch, als wenn die Neutralen langsam einsehen, wer ihr

schlimmster Feind ist in diesem Kriege. Erst die umfassendste Schikane des neutralen Handels, dann der Mißbrauch der Flagge, dann die täuschende Bemalung, und der tätliche Angriff wird wohl auch nicht lange auf sich warten lassen! Die norwegischen Schiffahrtslinien haben ihren Betrieb mit geringen Ausnahmen bereits eingestellt. Im Grunde kann man sich darüber wundern, daß England die Neutralen so behandelt, denn dadurch, daß es die neutrale Schiffahrt immer mehr und mehr, und zwar stärker als die deutsche Kriegsgebietserklärung, erschwert, schädigt es sich doch selbst in ungeheurem Maße. Die Lüge, daß Deutschland an allem schuld sei, hat allzu kurze Beine. Die Neutralen lassen sich doch auf die Dauer nicht auf diese Weise hinter das Licht führen, und werden erkennen, wer die Schuld an all den unnötigen Erschwernissen ihrer Lebensbedingungen trägt.

Die amerikanische Note hat inzwischen einen Kommentar durch den amerikanischen Botschafter in Berlin erhalten. Der wichtigste Punkt daraus ist, daß Gerard den Gedanken an einen bewaffneten Konflikt zwischen Amerika und Deutschland weit von sich gewiesen, aber dagegen den wirtschaftlichen Krieg als möglich bezeichnet hat. Er mag wohl recht haben, wenn er sagt, daß die Werte, die Deutschland in Amerika festgelegt hat, wesentlich bedeutender sind, als es umgekehrt der Fall ist. Allein die Amerikaner werden ihr Geld, soweit es in Deutschland beteiligt ist, auch nicht verlieren wollen. Der wirtschaftliche Krieg könnte doch für Amerika recht peinliche Folgen haben. Die Amerikaner werden es sich mehr als einmal überlegen, ehe sie es dazu kommen lassen werden.

Die Verhandlungen zwischen Japan und China sind im Gange, oder vielmehr, sie wollen nicht recht gehen. Begreiflicherweise sträubt sich China gegen den Versuch Japans, die unumschränkte Vorherrschaft in Ostasien zu erlangen und China in ein unerträgliches Abhängigkeitsverhältnis von sich zu stürzen, aber Japan scheint sich an dieses Sträuben Chinas nicht lehren zu wollen. Es ist kampfbereit, was bei China nicht der Fall ist, es hat den festen Willen, in Ostasien alles zu erreichen, während China nie so recht weiß, was es will, und so wird, wenn China sich nicht völlig demütigen will, ein neuer Krieg im fernen Osten unausbleiblich sein. Aber, aber das unglückliche England! Wie hat es seinen Bundesgenossen Japan verkannt! Das treulose, hinterlistige Albion hat sich auf die Anständigkeit seiner Bundesgenossen verlassen, und muß nun zu seinem tiefsten Seelen Schmerz erkennen, daß dieser Bundesgenosse noch treuloser und hinterlistiger ist, als es selbst. Ganz richtig jagt die költnische Zeitung, daß man unsern Feinden diesen Reinsfall von Herrschgönnen möchte, wenn nicht der Nachteil für die gesamte weiße Rasse so außerordentlich groß wäre.

England will die Suffragetten gegen uns loslassen. — Es ist doch hübsch, daß dem Kriege auch der Humor nicht fehlt. Wir sehen dem Schrecknis der englischen Wahlweiber mit großem Vergnügen entgegen. Vielleicht ist das einzige Mittel, diese zur Vernunft zu bringen, bei den deutschen Kriegern zu finden. Viel-

leicht aber erweisen wir der Meldung hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit allzu viel Ehre. Immerhin wäre es schade, wenn sie nicht zutreffen sollte, denn Stoff zum Lachen kann man in der jetzigen Zeit wahrlich gut gebrauchen.

Die Lage im Osten.

Der neue Sieg in Ostpreußen.

wb. Berlin, 15. Februar. Der Kriegsberichterstatter der Bostischen Zeitung schreibt über den Sieg in Ostpreußen unter anderem: Am 8. Februar begannen unsere Truppen sich nach Osten auszustrecken. Stunde um Stunde, Tag und Nacht liefen unsere braven Kämpfer den weiten Rundbogen von der Memel nach Schirwindt und Wilkowieszky herum. Sie fragten nicht nach Schlaf und Nahrung, sie packten den Feind, wo er sich stellte und warfen ihn ohne Aufenthalt, denn sie wußten, daß es keinen Aufenthalt duldete. In der Nacht stürmten sie Spullen und Fenischken, und die Schwadronen ritten, oft bis an den Bauch in Schneewehen unter Kämpfen mit der feindlichen Reiterei vorwärts und sprengten die Brücke bei Wilwiszki, daß kein Zug mehr zurück konnte, und in der Nacht zum 11. 10 000 Gefangene und 75 Küchenwagen allein hier in unsere Hände fielen. Zwischen Stallupönen und Wirballen sieht es stellenweise aus, als wenn ganze russische Kompagnien ihre Kleider und Stiefel ausgezogen hätten, um davon zu laufen. Eine russische Batterie lag hingemäht, als wäre kein Mann und kein Ross davon gekommen. Durch die Ruinenstadt Gydtkuhnen aber zogen in Nacht und Regen singende Truppen, als wollten sie es über die Grenze jenseits, daß das deutsche Land frei vom Feinde sei.

wb. Berlin, 15. Februar. Ueber die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen schreibt der Kriegsberichterstatter des „Berliner Volkenspiegel“ u. a.: Die vollständige Tragweite läßt sich noch nicht überblicken, doch soviel steht bereits fest, daß der Alpdruck der russischen Invasion, der lange Zeit auf Ostpreußen lastete, beseitigt ist. Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Armeeführung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenberg und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtigen gegnerischen Armeen geendet haben, so endete diese neuauftretende Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Gruppierung der deutschen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet, und bereits am 8. begann der Vormarsch des rechten Flügels in der Richtung nach Johannisburg. Am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unserem Besitz und die 57. russische Division, die sich hartnäckig verteidigte, beinahe vernichtet. Bei diesen Kämpfen fielen 5000 Gefangene in unsere Hände. Die kümmerlichen Reste der Division flüchteten sich in den Schutzbereich der Festung Ossowicz. Die Gruppierung unserer in der Gegend von Gumbinnen in Aktion tretenden Kräfte vollzog sich vom Gegner vollkommen unbemerkt und wurde von der in dieser Linie stehenden Kavalleriedivision verschleiert. Unsererseits wurden ziemlich starke Kräfte in der Richtung nach Pillaillen und Lasdehnen in Bewegung gesetzt, um den Feind, der sich im Raum von Lasdehnen, Pillaillen, Gumbinnen, Stallupönen befand, durch einen überraschenden Angriff in der südöstlichen Richtung bei Schirwindt-Wladislawow-Wilkowszky anzugreifen und ihm die Rückzugstraße von Stallupönen nach Kowno zu verlegen. Während dieser Operationen kam es zu Kämpfen gegen die 56. russische Division, die vollständig zersprengt wurde. Spullen und Fenischken wurden im Sturmangriff genommen. Nachdem Pillaillen von unseren in Eilmärschen vorgehenden Truppen besetzt war, zogen sich die Russen zwar in der Richtung auf Stallupönen zurück, doch schon zu spät, nachdem starke deutsche Truppenteile Schirwindt und Wirballen erreicht hatten und so die beabsichtigte Umsfassung dieser gegnerischen Kräfte bereits vollzogen war. Das Gelingen dieser Umsfassung war nur infolge der übermenschlichen Anstrengungen möglich, die alle an diesen Operationen beteiligten Kräfte mit beispiellosem Eifer überwunden haben. Zu Beginn der Operationen fehlte harter Frost mit Schneetreiben ein, so daß die

Infanterie bis zu den Knien im Schnee vormarschieren mußte. Die Fortbewegung der Geschütze erforderte die ganze Energie der Truppe. Am dritten Tag der Operationen fehlte Lauffer ein, so daß die Wege eher einem See als einer Chaussee glichen. Die Umgehung der russischen Truppen erfolgte so überraschend, daß z. B. in Lybarti eine russische Brigade ganz gemühtlich in den Häusern saß, als das Dorf von schwachen deutschen Kräften umzingelt wurde, so daß sie gezwungen war, sich ohne Schutz zu ergeben. Die Gewehrpyramiden liegen noch jetzt in schöner Ordnung am Rand der Dorfstraße. In den Kämpfen wurden insgesamt elf russische Divisionen teilweise geschlagen, teilweise vernichtet. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind noch groß. Einstweilen steht der eine materielle und moralische Erfolg fest, daß Ostpreußen von russischen Truppen vollkommen frei ist.

wb. Paris, 15. Februar. Nach Oberstleutnant Roussel geschieht der Rückzug der Russen nach einem „strategischen System“, da er jedesmal starken Kräften gegenüber angewendet wird. Diesmal geschehe er nicht einmal nach einer Schlappe, sondern lediglich, „um dem etwas zu starken Druck der feindlichen Masse auszuweichen.“

Wenn sich ein kleiner Junge, der von einem stärkeren Bräutigam bekommen hat, in solcher Weise herausreden will, ist es begreiflich. Aber ein Oberstleutnant?

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.
wb. Wien, 15. Februar. Amstich wird verlautbart: 15. Februar 1915, mittags:

In Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

Die Kämpfe in den Karpathen sind auch weiter in vollem Gange. In Südoostalgalizien wurde gestern Radworna in Besitz genommen, der Gegner in Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Es herrscht, abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Befreiung der Bukowina.

wb. Wien, 15. Februar. Das Neue Wiener Tagblatt meldet aus Burdujeni: Die ganze Bukowina ist vom Feinde gesäubert. Nur bei Czernowik sind die Russen verblieben in Erwartung weiterer Kämpfe. Inbes ist Czernowik selbst vollständig von den Russen geräumt. Unsere Truppen sind bereits an den Stadttoren angelangt. Aus Wisnik eingetroffene Personen melden, die Russen hätten den Rückzug aus Kolomea angetreten. Sie leiden sehr unter Artilleriesmangel. Mit Vertrauen erwartet die Bevölkerung eine baldige Offensive gegen die Russen. Der von den Russen in den Ortschaften Gurahumora, Kimpolung und Radauk angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die österreichischen Behörden sind abends in Suczawa eingetroffen.

Budapest, 15. Februar. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die Vorhut der österreichisch-ungarischen Truppen gestern in Czernowik eingezogen. Die Russen haben sich jenseits des Pruth gegen Nowosilica zurückgezogen.

Bergliche Beschießung Przemysl.

Berlin, 15. Februar. Aus Mailand wird der B. A. M. gemeldet: Der Kriegsberichterstatter Magrini berichtet im „Secolo“ aus Petersburg: In den letzten Tagen ist Przemysl von der russischen Artillerie auf eine harte Probe gestellt worden, aber ohne Ergebnis.

Das Ergebnis der Pariser Finanzkonferenz

wb. Magdeburg, 15. Februar. Wie der Brüsseler Mitarbeiter der Magdeburgischen Zeitung meldet, verlautet dort über die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz folgende Einzelheiten: Die Konferenz beschloß:

1. Die Bank von Frankreich und die Bank von England gewährleisten Rußland einen Vorschuß von je 600 Mill. Francs zur Einlösung seiner in Paris und London fälligen Verpflichtungen.
2. Die Konferenz genehmigte grundsätzlich den Finanzplan Rasfalowitsch' zur Hebung des Rubelkurses durch Ausgabe gemeinamer englisch-französisch-russischer Schatzscheine, die die Ausgebung in Rubeln ersetzen sollen.

3. Die Emission einer gemeinsamen Kriegsanleihe wurde bis zur Beseitigung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt.

Der russische Finanzminister Bark hat ferner seine Pariser Anwesenheit dazu benutzt, um mit dem Credit Lyonnais wegen Unterbringung einer russischen Schatzschein-Anleihe von 1000 Millionen Francs zum Zinsfuß von sechs Prozent zu verhandeln. Infolge des unbefriedigenden französischen Geldstandes konnte aber der Credit Lyonnais das Geschäft nicht machen.

Ministerwechsel in Rußland?

wb. Berlin, 16. Februar. Nach einem Mailänder Telegramm des Volalanzeigers werden im Corriere della Sera wichtige Änderungen im russischen Ministerium in Aussicht gestellt. Der Ministerpräsident Goremykin sei vom Zaren seines Postens enthoben und für seinen Platz der Ackerbauminister Krivoschein ausersehen.

Deutschenverhaftungen in Odessa.

Berlin, 15. Februar. Die „Tägl. Adsch.“ berichtet aus Kopenhagen: Wie die „Rusloje Slowo“ aus Odessa meldet, sind dort 86 frühere Mitglieder des deutschen Flottenvereins verhaftet worden, darunter eine Anzahl Frauen.

Russische „Begeisterung“.

wb. Rütich, 15. Februar. Die Neue Zürcher Zeitung veröffentlicht eine Aufschrift, in der der kürzlich erschienene Artikel „Rußland im siebenten Kriegsmonat“ einer Kritik unterzogen wird. In dem Artikel war behauptet worden, daß seit Kriegsbeginn in Rußland eine Begeisterung ohne Gleichen herrsche. Die Aufschrift sagt: Das ist für die „Masse“ gesagt. Jeder Russentemner und jeder Russe, der nicht zu der Masse gehört, weiß, wen man dort zu den Kriegsbegeisterten zählen darf. Es ist ein in der riesigen Einwohnerzahl ganz verschwindender Teil. Es sind die Panlabisten, zu denen ein geringer Teil der Offiziere, der höheren Beamten, viele Studenten und ein kleiner Teil des Bürgerstandes, nicht aber das Volk auf dem Lande und in der Stadt gehört. Das gedrückte Volk, die vielen Armen Rußlands kennen das für echte Begeisterung notwendige Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht. Das Volk ist froh, wenn es in Ruhe gelassen wird. Wollte man in Rußland die Kriegsteilnahme fakultativ anordnen, wo bliebe dann das begeisterte Volksheer? Wie viel Kriegsfreiwillige zählte man in Rußland? Was ist das Ergebnis der inneren Kriegsanleihe?

Die Lage im Westen.

Kampf auf Schneeschuhen.

wb. Berlin, 16. Februar. Französische Alpenjäger gerieten, übereinstimmenden Meldungen der Morgenblätter aus Kopenhagen zufolge, wider Willen in einen deutschen Schützengraben. Sie wurden von den Deutschen abgeschnitten und aufgefordert, sich zu ergeben, was sie abschlugen. Statt dessen rasten sie in voller Fahrt auf ihren Schiern in die deutschen Laufgräben hinunter, wo ein fürchterlicher Kampf stattfand, bei dem alle Franzosen getötet wurden.

Der Zeppelin und die französischen Flieger.

wb. Berlin, 16. Februar. Ueber einen verwegenen Luftkampf eines Zeppelins mit drei französischen Fliegern berichtet, verschiedenen Morgenblättern zufolge, Daily Chronicle: Das Luftschiff, vom Schwarzwald in der Richtung auf Belfort fahrend, begegnete den tiefer fliegenden französischen Flugzeugen. 40 Minuten lang fand eine starke gegenseitige Beschießung statt, wobei die Flieger vergeblich das Luftschiff zu überfliegen versuchten. Dieses entwand nordwärts in der Richtung auf Paris.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 15. Februar. Amtlicher Bericht vom 14. Februar, 3 Uhr nachmittags: In Belgien beschossen die Deutschen Bad Neuwort und unsere Schützengräben in den Dünen und Ypern. Unsere Artillerie bekämpfte die feindlichen Batterien. Zwischen Ybs und Niéne zeitweilig aussehende Kanonaden. Bei Noulette wurde eine feindliche Abteilung, welche gegen unsere Schützengräben vorzugehen versuchte, durch das Feuer unserer Infanterie sofort angehalten. In der Champagne entwickelte feindliche Artillerie eine ziemlich intensive Tätigkeit an unserer Front vor Reims. Die Stadt wurde wieder beschossen. Unser Feuer auf die deutschen Schützengräben schien ziemlich gute Ergebnisse zu erzielen. Zwischen den Argonnen und der Mosel war der Tag ruhig. In Lothringen gingen deutsche Kräfte gegen unsere vorgeschobenen Kräfte vor, welche Signal-Deron nordöstlich Pont a Mousson innehatten. Die Kampfresultate sind noch nicht bekannt. Im Elsaß ergriff der Feind im

Lauchetal mit zwei auf dem Süd- und Nordufer des Flusses vormarschierenden Kolonnen die Offensive. Der Vormarsch dieser Truppen wurde von unseren Schneeschuhpatrouillen verzögert und gehemmt. Die Truppen sind augenblicklich in Führung mit unseren am weitesten vorgeschobenen Linien. In den Vogesen herrscht heftiger Schneesturm.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Magdeburg, 15. Februar. Die Magdeburgische Zeitung meldet aus Brüssel: Die Bemühungen des Generalgouverneurs Freiherrn von Bissing, der belgischen Industrie unter der deutschen Verwaltung allmählich wieder auf die Beine zu helfen, sind von Erfolg gekrönt. In der letzten Woche haben mehrere große industrielle Werke, darunter das große Sütten- und Kohlenwerk Dugree-Marchabe im Lütticher Bezirk, das gegen 10 000 Arbeiter beschäftigt, die Tätigkeit wieder begonnen. Dadurch ist selbstverständlich auch die Kohlenförderung wieder gehoben.

Der Krieg mit England.

Gemalter englischer Betrug

wb. Rotterdam, 15. Februar. Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Harwich-Linie so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Batavia-Linie gleichen. Schiffsrumpf, Decksteile und Boote erhalten die Farbe dieser holländischen Linie, auch die Namen werden überstrichen.

wb. Berlin, 16. Februar. Ueber die Gefährdung der Neutralen durch England schreibt die Vossische Zeitung: Von England, nicht von uns, droht die Gefahr den neutralen Schiffahrtsgesellschaften. Alle neutralen Länder haben, um nicht in den Verdacht zu kommen, als Engländer unter falscher Flagge zu fahren, ihre Schiffe in den Landesfarben angestrichen. Sofort bereiteten englische Reedereien dieses anerkennende Bestreben, die neutrale Flagge vor Mißbrauch zu schützen, durch Bemalung ihrer englischen Schiffe mit den Farben neutraler Länder. Alle neutralen Staaten haben ein gemeinsames Interesse, sich gegen diesen Mißbrauch ihrer Neutralität zur Wehr zu setzen. Wie England unter größter Schonung seiner eigenen gewaltigen Flotte bisher im wesentlichen seine Bundesgenossen allein die Kosten der Kriegsführung hat tragen lassen, so scheint es jetzt angesichts des ihm brohenden Unterseebootkrieges die Neutralen gewaltsam aus dem sicheren Schutz ihrer Neutralität herauszutreiben und für sich bluten lassen zu wollen. Nicht eindringlich genug können deshalb die Gefahren, die von England drohen, den Neutralen vor Augen geführt werden. Mehr und mehr muß den Neutralen zum Bewußtsein kommen, wie stark England ihre Interessen geschädigt hat. Nachdem der heimtückische britische Anschlag gegen die Neutralen jetzt in seinen mörderischen Folgewirkungen offenkundig geworden ist, kann kein Zweifel mehr bestehen, daß England auch der Feind der Neutralen ist.

„Probeversendung“ neutraler Schiffe.

wb. Hamburg, 15. Februar. In den Kreisen der deutschen Seeschiffahrt wird bemerkt: Bei der bisher seitens Englands geübten Praxis und bei seinem Interesse, Konflikte zwischen Deutschland und neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung dieses Zweckes ein oder mehrere neutrale Dampfer durch englische Unterseeboote absichtlich versenkt werden. Auch sind, soweit in diesen Kreisen bekannt wird, von England in großer Menge besondere Minen gegen deutsche Unterseeboote gelegt worden. Deutsche Fachleute glauben, diese Gefahren müßten die Neutralen eindringlich darauf hinweisen, das Kriegsgelände zu meiden.

Eingestellte Schifffahrtslinien.

wb. Berlin, 16. Februar. Ueber eingestellte Schifffahrtslinien heißt es in einem Hamburger Telegramm der Vossischen Zeitung: Das Fremdenblatt meldet aus Christiania: Die norwegischen Schifffahrtsgesellschaften haben am 14. Februar beschlossen, den Handelsverkehr mit England ab 18. vorübergehend einzustellen, mit Ausnahme

der Postdampfer und aller auf englisches Risiko fahrenden Dampfern.

Ausfahrt der „Lusitania“.

wb. London, 15. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die „Lusitania“ ist am Sonnabend von Liverpool unter englischer Flagge ausgefahren.

Belohnung des „Laertes“.

Amsterdam, 15. Februar. Reuter meldet aus London: Der Kapitän des „Laertes“ ist zum Leutnant der Marinereserve ernannt und dekoriert worden. Jeder Offizier erhielt eine goldene Uhr und jeder Matrose drei Pfund.

„Laertes“ ist der englische Dampfer, der dem deutschen U-Boot unter Hissung der holländischen Flagge entkam.

Eine deutsche geheime Minensperre?

Berlin, 15. Februar. Das V. L. meldet aus Kopenhagen: „Erchangs Telegraaf“ erfährt: In dortigen Marinekreisen scheint man der Meinung zu sein, daß die Deutschen eine geheime Minensperre zu legen beabsichtigen. Man erachtet es daher für ratsam, die Schifffahrt nach denjenigen Häfen zu leiten, in denen das Wasser so tief ist, daß Minen nicht gelegt werden können, und wo man den Dienst der englischen Marine in Anspruch nehmen kann. Besonders die schottischen Häfen betrachtet man als hierzu geeignet.

Ein britisches Tauchboot bei Bornholm gesichtet.

Berlin, 15. Februar. Der Dampfer „Odin“ der Reederei Aktiengesellschaft Svea in Stockholm hat bei seiner letzten Reise von Lübeck ein merkwürdiges Abenteuer gehabt. Er begegnete nämlich, wie der „Post“ aus Stockholm gemeldet wird, bei Bornholm einem Unterseeboote, das die englische Flagge führte. Das Unterseeboot hatte zwei Masten, und auf der Mittelkuppe konnte man zwei in Deckung gekleidete Männer sehen, die die englische Marineflagge hielten. „Odin“ fuhr in halber Fahrt, aber bei der unheimlichen Begegnung stellte er seine Maschinen auf volle Fahrt ein. Das Unterseeboot fuhr dann hinter dem Dampfer und schien wohl seinen Namen zu lesen. Es lenkte alsdann auf die Seite des Dampfers. Die Schnelligkeit des „Odin“ verursachte aber, daß die Entfernung zwischen ihm und dem Unterseeboot vergrößert wurde.

Austausch von Gefangenen.

Berlin, 15. Februar. Die „Voss. Sta.“ meldet aus Amsterdam: Das Gerücht von einer großen Seeschlacht entstand durch die plötzliche Mobilisierung des holländischen Roten Kreuzes, doch handelte es sich nur um den Austausch von deutschen und englischen Verwundeten. Ein Zug von 17 Waggons fuhr nach Benzheim, um verwundete Engländer nach Bissingen zu bringen. Im ganzen wurden 3 Offiziere und 104 Mann ausgetauscht.

Achtung, die Suffragetten kommen!

wb. Berlin, 16. Februar. Daß die Suffragetten kommen sollen, wird der „Deutschen Tageszeitung“ über Genf gemeldet. Ein Londoner Blatt schreibt: Die Bildung von zwei Regimentern Suffragetten soll jetzt ins Werk gehen. Eine Kompanie wird durch 500 Frauen gebildet. Vier Kompanien bilden ein Bataillon. Zugelassen seien Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren. Das erste Regiment sei in zwei Kasernen in Kennington untergebracht. Der Dienst sei sehr streng.

Wir überlassen die Verantwortung für diese Meldung den beiden genannten Blättern.

Lohnbewegung der englischen Eisenbahner.

wb. London, 16. Februar. Die Konferenz zwischen den Eisenbahndirektoren und ihren Angestellten führte zu einer beträchtlichen Lohnerhöhung für die billigen Arbeitskräfte.

Schutz der neutralen Schifffahrt.

wb. Haag, 16. Februar. Das Korrespondenzbüro wird von sehr maßgebender Seite ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß es wünschenswert ist, auf dem Schiffsrümpf die Nationalflagge und den Namen des Schiffes möglichst hoch aufzumalen. Wenn ein Unterseeboot unter dem Wasser fährt, so hebt und senkt es sich nicht mit den Wellen, so daß, wenn das Periscope möglichst wenig über das Wasser ragt, bei einigem Seegange der untere Teil meist nicht wahrgenommen wird. Es ist daher wichtig, daß

die Schiffe die holländische Flagge und die Schiffsnamen hoch über dem Wasser auf den Schiffsrümpfen tragen.

wb. Amsterdam, 16. Februar. Am Sonnabend traf das Schiff „S. L. Lüdenbach“ mit einer Ladung Baumwolle für Bremen unter amerikanischer Flagge vor Umuiden ein.

Zu der Note der nordamerikanischen Union.

Berlin, 13. Februar. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, hat aus Anlaß der Ueberreichung der amerikanischen Note mit einem Vertreter der „Nationalzeitung“ eine Unterredung gehabt. Er sagte, die Note sei in sehr freundschaftlichem Tone gehalten, und er verspreche sich von ihr einen freundschaftlichen und günstigen Verlauf des eingeleiteten Meinungsaustrausches. Die Note enthalte allerdings den Hinweis darauf, daß die Torpedierung eines amerikanischen Schiffes ohne vorherige Untersuchung ernste Verwicklungen zur Folge haben könnte, sie sei aber von einem so aufrichtigen, verständlichen Geiste getragen, daß er an ihrem Erfolge nicht zweifle. Herr Gerard sprach sein Bedauern über die erregte Sprache einiger amerikanischen und deutscher Blätter aus, betonte jedoch sofort, daß diese unkluge Breklambagne die guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten seiner Ansicht nach nicht werde trüben können. Für einen Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sei nicht der geringste Konfliktstoff vorhanden. Keiner der beiden Gegner könnte den anderen militärisch wirksam bekämpfen. Das verbiete die geographische Lage. Es würde sich also vor allem um einen wirtschaftlichen Krieg handeln, und es muß darauf hingewiesen werden, daß die deutschen Werte in Amerika nach Milliarden zählen, während nur ein verschwindend kleiner Bruchteil amerikanischen Kapitals in Deutschland angelegt sei. Der Botschafter wies dann auf die zahlreichen deutsch-amerikanischen hin, die ausgezeichnete Bürger, aber auch zuerst und vor allem Amerikaner seien. In bezug auf die Kriegslieferungen amerikanischer Firmen an die Feinde Deutschlands, die im deutschen Volk Befremdung und Verstimmung hervorgerufen, müsse doch darauf hingewiesen werden, daß diese Waffenlieferungen völkerrechtlich durchaus zulässig seien. Ihre Zulässigkeit sei in einem Artikel der Saager Konvention niedergelegt, den auch Deutschland unterzeichnet habe. Gleich bei Ausbruch des Krieges habe die Regierung der Vereinigten Staaten sich gegenüber der deutschen Regierung auf diese völkerrechtliche Bestimmung berufen, und die deutsche Regierung habe diese Erklärung ohne weiteres zur Kenntnis genommen. Jetzt, nachdem der Krieg bereits sechs Monate dauere, würden diese Munitionslieferungen an England und Frankreich den Amerikanern plötzlich zum Vorwurf gemacht. Die Festigkeit, mit der ein Teil der deutschen Presse nun gegen die amerikanischen Lieferungen protestiere, halte er, der Botschafter, im Interesse beider Länder für bedauerlich. Uebrigens habe sich in weiten Kreisen der Bevölkerung der Vereinigten Staaten das Gefühl zu regen begonnen, daß es nicht „fair“ sei, mit den Waffen- und Munitionstransporten fortzufahren, weil sie nach Lage der Verhältnisse einseitig den Gegnern Deutschlands zugute kommen müßten. „Diese Auffassung hatte in den letzten Wochen“, so bemerkte der Botschafter, „in den Vereinigten Staaten ständig an Boden gewonnen, und es ließ sich aus ihrer Entwicklung viel Günstiges für Deutschland erhoffen. Wenn man aber in Deutschland jetzt eine so scharfe Sprache gegen Amerika führt, so ist die Gefahr nicht ganz von der Hand zu weisen, daß man dadurch diese Meinungen im Keime wieder erticken könnte. Die Desfinitivität in Amerika ist naturgemäß durch die Möglichkeit erregt, daß infolge der deutschen Unterseebootaktion ein amerikanisches Schiff in den Grund gehohrt werden könnte. Dieser Fall ist aber auch der einzige, in dem man von ernstlichen Verwicklungen zwischen beiden Regierungen sprechen könnte; denn ein anderer Konfliktstoff ist zwischen Deutschland und Amerika nicht vorhanden.“

Der Heilige Krieg des Islam.

Eine neue Schluppe der Engländer in Mesopotamien.

wb. Konstantinopel, 15. Februar. Die Agence Milli erfährt aus Bagdad: Vorgestern fand zwischen den Vorposten des linken türkischen Flügels und englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß statt: die englischen Truppen zogen sich unter Zurücklassung von 17 Toten auf dem Kampfsplatz zurück. Auch den Truppen des rechten türkischen Flügels gelang es trotz des feindlichen Geschütz- und Maschinengewehrfeuers, bis an den Mittelwald bei Korna heranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert. Die Türken hatten nur fünf Verwundete. Bei anderen Angriffen gelang es den Türken, die kleine Feste von Birindi zu besetzen. Dabei sind ihnen 500 Kamele als Beute in die Hände gefallen.

Der Kommandant der „Hardinge“.

wb. Konstantinopel, 15. Februar. Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Kommandant des englischen Kreuzers

zerz Harbinger den Verletzungen erlegen sei, die er im Kampfe am 9. Februar erlitten hat, in dessen Verlauf der Kreuzer durch ein osmanisches Geschütz derartig beschädigt wurde, daß er gefechtsunfähig wurde.

Der Zwischenfall von Hodeida.

wb. Rom, 15. Februar. Die Agenzia Stefani meldet aus Hodeida vom 12. d. M.: Auf Befehl der Pforte an den Bali des Yemen ist der bereits in Sanaa internierte französische Konsul zur Küste geleitet worden und hat heute auf dem französischen Kreuzer Dupleix die Abreise angetreten. Der Befehl zu seiner Freilassung erfolgte auf die Forderung des Votschafters der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, der sich die italienische Regierung, welche in Abwesenheit eines amerikanischen Vertreters den Schutz der französischen Interessen in Hodeida ausübt, angeschlossen hatte.

Ein griechisch-türkischer Zwischenfall.

wb. Athen, 15. Februar. Der griechische Marineattaché Krieffis wurde kürzlich in Konstantinopel auf der Straße belästigt. Hierzu meldet die Agence d'Athènes: Da die Ausföhrung des Versprechens, Gemüthung zu geben, Schwierigkeiten begegnete, so ist der griechische Gesandte Panas gestern nach Athen gereist. Er ließ den ersten Gesandtschaftssekretär als Geschäftsträger zurück.

wb. Konstantinopel, 15. Februar. Die Abreise des griechischen Gesandten wird in den deutschen maßgebenden militärischen und diplomatischen Kreisen sehr ruhig beurteilt. Es wird allgemein eine friedliche Beilegung erwartet, zumal die Pforte äußerst maßvoll und entgegenkommend ist. Im anderen Fall werde die militärische Lage durch den Eintritt in den Weltkrieg wenig verändert.

Japan und China.

Die Verhandlungen.

wb. London, 16. Februar. Die „Times“ melden aus Peking: Die chinesisch-japanischen Konferenzen, die sich mit den Forderungen Japans befassen, sind suspendiert worden. Der japanische Gesandte weigert sich, sie fortzusetzen, bis China auktumt, über die Forderungen, wie sie ursprünglich vorgelegt worden sind, zu verhandeln. Der chinesische Gesandte in Tokio bemüht sich gegenwärtig, die japanische Regierung zu bewegen, ihre Haltung zu ändern.

Japanische Kriegsrüstung.

Berlin, 15. Februar. Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Einer Petersburger „Bremja“-Nachricht aus Tokio zufolge wurden drei Jahrgänge der japanischen Armee einberufen und Korea in Ausnahmezustand erklärt.

Bestige Mißstimmung in London.

Berlin, 15. Februar. Die „Nat.-Btg.“ meldet aus Kopenhagen: Aus den von London einlangenden Nachrichten ist ersichtlich, daß das japanische Vorgehen gegen China nicht nur Verstimmung, sondern geradezu Bestürzung hervorgeufen hat. Gegen die Regierung erheben sich kritische Stimmen, in denen erklärt wird, es sei voreilig gewesen, Japans Hilfe in dem europäischen Kriege in solch weitgehendem Maße in Anspruch zu nehmen. Gestern hatte der russische Votschafter mit Sir Edward Grey eine längere Unterredung gehabt, die, wie es heißt, der japanischen Angelegenheit galt. Rußland soll ebenfalls auf Japan freundschaftlich einzuwirken versuchen, eine Besserung der chinesisch-japanischen Beziehungen herbeizuföhren.

Der Eindruck in Deutschland.

Köln, 15. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu der Meldung über die japanischen Forderungen an China: Wenn diese Nachricht sich bestätigt, bedeutet sie, daß Japan die Alleinherrschaft über den fernen Osten aufzurichten will; seine Forderungen sind von so ungeheurer Tragweite, daß man sie kaum ausdenken kann. Will Japan den größten Wurf in seiner Geschichte wagen, jetzt, da alle Großmächte Europas, die im fernen Osten mitreden, sich in blutigen Kriegen zerfleischen und Amerika eine nie erwartete klägliche Schwäche zeigt, wird es die nie wiederkehrende Stunde benutzen, um das japanische Weltreich aufzurichten? Wir könnten schadenfroh werden, wenn wir an diese Wirkung des Weltkrieges denken, an ein Strafgericht, das auf solche Weise jetzt schon über unsere Feinde hereinbräche. Indessen, wir beklagen

die Verblendung unserer Feinde, die eine solche Katastrophe der weißen Rasse in Möglichkeitsnähe gerückt hat.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 15. Februar. Nach einer Blättermeldung aus Lissabon ist am 3. Februar eine neue Expedition von dreitausend Mann nach Angola abgegangen. Da die Deutschen aus Angola sich zurückgezogen hätten, läßt die Vermehrung des Effektivbestandes, so sagt das Blatt, darauf schließen, daß die Portugiesen die Offensive gegen Deutsch-Südwestafrika ergreifen wollen.

Diese Nachricht wird in Deutschland mit ebenso viel Zweifel wie Ruhe aufgenommen werden.

Der Burenaufstand.

wb. London, 16. Februar. Daily Telegraph meldet aus Johannesburg: Der Prozeß gegen Dewet und den Herausgeber von „Het Volk“, Dost, hat am 15. Februar in Bloemfontein begonnen.

Die Stimmung in Deutschland.

wb. Genf, 15. Februar. Das Journal de Geneve unterzieht heute die Stimmung in Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges einer längeren Betrachtung und schreibt, die Stimmung sei wie am Anfang des Krieges unverändert zu berücksichtigen. An einen militärischen Spaziergang in Frankreich habe man in Deutschland niemals geglaubt. Die große Stärke des französischen Heeres sei seit Jahren von der Presse und von Fachleuten betont worden. Moralische oder wirtschaftliche Krisen, auf deren Ausbruch gewisse Kreise des Dreiverbandes rechnen, und die eine entscheidende Rolle im Kriege spielen sollten, könnten kaum einen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges haben. Die moralischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands seien jedenfalls viel größer als man annehme. Trotzdem werde der Sieg nur auf dem Schlachtfelde errungen werden; dies sei auch die einmütige Ueberzeugung in Deutschland. Der wirtschaftliche Krieg, den England führt, sei nur eine Nebenerscheinung im Kriege.

„Emden II“.

wb. Berlin, 15. Februar. Dem bisherigen Kommandanten S. M. S. „Avesha“ Kapitänleutnant von Mücke ist das Eisene Kreuz erster Klasse und der ganzen Besatzung des Schiffes das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Explosion auf dem Maskenball.

wb. Sofia, 15. Februar. Das Bombenattentat während des Maskenballes im Saale des Gemeindefasinos ruft eine um so größere Erregung hervor, als man den Tätern bisher nicht auf die Spur gekommen ist und die meisten Verletzten den besten Gesellschaftskreisen angehören. Der Sohn des früheren Kriegsministers Bojadshiew und die Tochter des jetzigen Kriegsministers Sitschew sind an den Verletzungen gestorben. Viele glauben an einen politischen Hintergrund des Attentates; es wurden auch unter den hiesigen Serben zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, doch gilt es auch für möglich, daß das Attentat von einem Anarchisten oder einem Irnsinnigen begangen wurde.

Bulgarien und Rußland.

wb. Sofia, 15. Februar. Die Agence Bulgare meldet: Die von dem russischen Minister des Aeußern Siasonow in der Duma abgegebenen Erklärungen, in denen er vermied, Bulgarien auch nur zu erwähnen, erregen in allen hiesigen politischen Kreisen Unzufriedenheit und geben Anlaß zu absätzigen Kommentaren.

Belgien und der Vatikan.

wb. Rom, 15. Februar. Die Tribuna meldet: Der belgische Gesandte beim Heiligen Stuhl Baron d'Erp ist von seinem Posten zurückgetreten; die belgische Regierung hat seine Demission angenommen. Die Demission scheint ihre Ursache in der Unzufriedenheit der leitenden belgischen Kreise mit der Haltung des Heiligen Stuhles gegenüber den Kriegführenden zu haben. Der Nachfolger des Baron d'Erp wird der frühere Justizminister van den Heubel sein, der in einigen Tagen in Rom eintreffen wird.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte garantiert reinen Herischdorfer Getreide - Korn nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz Delikatess-Geschäften.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Belgiens Schuld an England.

wb. Zürich, 15. Februar. Der neuen Züricher Zeitung zufolge eröffnete die Bank von England der belgischen Regierung einen weiteren Kredit von 250 Millionen Franken, so daß die Schuld Belgiens an England auf 600 Millionen Franken steigt.

Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

wb. Berlin, 15. Februar. In der heutigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission wurde die Besprechung der wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen fortgesetzt.

Ein Kommissionsmitglied weist darauf hin, daß die wirtschaftliche Mobilisierung nicht rechtzeitig eingeleitet sei, man habe darauf los gelebt, auch nicht überall die nötige Beweglichkeit zur Förderung der Einfuhr gezeigt. Wegen der Kartoffel sei eine mäßige Preiserhöhung gerechtfertigt, weil dieselben durch die Lagerung an Gewicht verlieren. Bau von Gemüse und Frühkartoffeln sei zu fördern, vielleicht unter Garantie eines Mindestpreises. Für den Ausgleich zwischen Osten und Westen müßten die Verkehrsbedingungen verbessert werden. Den Flockenfabriken für Hafer und Gerste müsse die Möglichkeit der Betriebsfortsetzung gewährt werden. Bei der Verteilung von Brot möge nicht zu schematisch vorgegangen werden. Man müsse für die Aufrechterhaltung schwächerer Existenzen nach dem Kriege Sorge tragen.

Ein anderes Mitglied bemerkte, bedauerlich sei die Lage durch Aufrechterhaltung des Schlachtverbots gewesen. Für die Festlegung der inländischen Futtermittel müsse gesorgt werden, auch müßten für die Verteilung angemessene Preise bestimmt werden. Besondere Sorgfalt sei durch die örtlichen Behörden darauf zu verwenden, daß keine Getreidevorräte verübren. Die Unterverteilung werde nicht erhebliche Schwierigkeiten verursachen, in einzelnen Gegenden sei sie schon seit längerer Zeit organisiert. Die Anordnung der Beschaffung von Dauerware, von Schweinen sei zweckmäßig, man müsse dafür sorgen, daß möglichst alle schlachtbaren Schweine unter wirtschaftlicher Ausnutzung geschlachtet würden, natürlich unter Erhaltung der Zuchttiere.

Ein weiteres Mitglied der Kommission hob die Bedeutung des Hafermehles für die Kleinbäuerlichen Bestellungen hervor, es werde dort viel für die Ernährung der Bevölkerung gebraucht, ferner die Notwendigkeit an Rindviehgespann- und Zuchtsäcker Hafer zu füttern. Für den Winterstand müsse Kupfervitriol beschafft, auch der Abfall der großen lagernden Weinvorräte gefördert werden. Der Arbeitermangel sei tunlichst durch Bewurlaubungen zu mildern. Die höheren Betriebskosten der Landwirtschaft seien ausreichend zu berücksichtigen.

Ein Kommissionsmitglied bemerkte, ein übereiltes Abschichten ohne genügende Konservierungsmaßregeln sei zu vermeiden. Bei den Konzentrationen müßten die notwendigen Disziplin und das Material für die Küchen beibehalten werden. Ausreichende Kartoffelpreise wirkten zu Gunsten der Abschichtung. Besondere Berücksichtigung erfordere die Erhaltung der Landes-Verdezucht.

Ein anderes Kommissionsmitglied sagte die Punkte zusammen, in denen nach seiner Auffassung Einverständnis vorhanden sei. In der Frage der Wirtschaftspolitik betonte der Redner, daß er und seine Freunde freihändlerisch im Sinne einer internationalen Arbeitsteilung lediglich nach Maßgabe der Produktionskosten nicht seien. Sie hätten für die Handelsverträge und für Erziehungszölle gestimmt. Die Meinungsverschiedenheiten bezögen sich auf einzelne Zollsätze und sonstige Bestimmungen. Man möge eine Frage des Maßes und Grades nicht zu einer Frage des Prinzips machen.

Hierauf antwortete der Unterstaatssekretär im Finanzministerium auf eine Reihe von Anfragen und Anregungen einzelner Vorredner. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die den Kommunalverbänden aus der Aufgabe erwüchsen, die Verteilung der Vorräte unter die Konsumenten durchzuführen, vor allem, sie gerecht durchzuführen. Jeder Durchschnittsbetrag bringe die Gefahr der Verschwendung in sich und mache Ungerechtigkeiten unvermeidlich. Es werde die schwere Aufgabe der Kommunen sein, nach Möglichkeit auszugleichen. Die Kommunalverbände seien mit der Verteilung der ihnen zugewiesenen Vorräte ja nicht gebunden. Für die Aneignung mehrerer Vorredner, die Stellung des Leiters der Kriegsgetreidegesellschaft unabhängiger zu machen, sei er dankbar. Auch er halte es für erforderlich, die Zentrale stark und unabhängig zu machen, und andererseits würde er gern dazu beitragen, durch Bestellung von Bezirksfachverständigen, tunlichst auch aus landwirtschaftlichen Kreisen, dafür zu sorgen, daß das Verständnis der schweren Aufgabe der Kriegsgetreidegesellschaft in alle Kreise dringe.

Ein Kommissionsmitglied besprach des näheren die Kartoffelverbrauchsfrage.

Auf einige Anfragen von Vorrednern erwiderte der Landwirtschaftsminister darüber, ob Futtermittel zu beschlagnahmen seien, schwebten Verhandlungen. Die Besatzvereinbarung deutscher Landwirte über die Preise der aus den okkupierten Feindesland stammenden Ackerfrüchsen nicht willkürlich fest, sondern sei an vereinbarte feste Preise gebunden. Bezüglich der Kartoffeln sei eine Bestandsaufnahme außerordentlich schwer und ein Ergebnis unsicher. Richtiger erscheine die Erhöhung der

Preise für Speisekartoffeln. Wegen verstärkten Anbaus von Frühgemüse seien die Landwirtschaftskammern mit Anteilung versehen. Schlachtungen von Schweinen seien in Preußen in der Zeit vom 1. 12. 1914 bis 1. 2. 1915 schätzungsweise ca. 4,5 Mill. vorgenommen worden. Der demnach verbleibende Bestand von ca. 13 Millionen sei für Preußen noch reichlich hoch und vertrage eine mäßige Verringerung, ohne daß man für die Schweinezucht als solche Befürchtungen zu haben brauche. Die Maul- und Klauenseuche habe sich leider infolge des Krieges stark vermehrt. Die Bekämpfung sei wegen der Einberufung zahlreicher Veterinär- und Polizeibeamter leider nicht so möglich, wie in Friedenszeiten. Ein Kommissionsmitglied machte darauf aufmerksam, daß die Bergarbeiter kein warmes Essen in der Grube erhalten könnten; das möge bei der Brotverteilung berücksichtigt werden.

Dazu machte der Handelsminister darauf aufmerksam, daß die Kommunalverbände die Möglichkeit hätten, schwer arbeitenden Männern, so auch den im Bergbau tätigen, nach Bedarf auszuhelfen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Soziale Kriegsfürsorge in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben.

Bier und Kartoffeln.

wb. Berlin, 15. Februar.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Eine Bekanntmachung, betreffend Einschränkung des Malzverbrauchs in den Bierbrauereien und eine Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 23. November 1914.

Die erste Verordnung bringt vom 1. März 1915 ab eine Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien und will dadurch eine erhebliche Menge von weiterhin zur Bierbereitung verwendeter Gerste für die Volksernährung freimachen. Im Einzelnen bestimmt die Verordnung folgendes:

Bierbrauereien sollen vom 1. April 1915 an zur Herstellung von Bier in jedem Vierteljahr nur noch sechzig Hundertteile des im gleichen Vierteljahr der Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich zur Bierbereitung verwendeten Malzes verwenden dürfen. Für Brauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung 40 Doppelzentner nicht übersteigt, erhöht sich die zulässige Malzmenge auf siebenzig Hundertteile. Im Monat März 1915 dürfen die Brauereien ein Drittel der für das erste Vierteljahr 1915 sich berechnenden Malzmenge verwenden. Wenn eine Bierbrauerei im März 1915 oder in einem Vierteljahr die hierfür festgesetzte Malzmenge nicht verwenden, darf sie die ersparte Menge im folgenden Vierteljahr verwenden oder sie ganz oder teilweise auf eine andere Bierbrauerei innerhalb des nämlichen Brausteuergebiete übertragen. Auf Malz, das künstlich aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Soweit inländisches Malz auf Grund von vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossenen Verträgen nach dem 28. Februar 1915 an Bierbrauereien zu liefern ist, darf statt der vereinbarten Menge nur eine nach dem Maßstab der gesetzlichen Einschränkung geminderte Menge gefordert und geliefert werden. Die Landeszentralbehörde soll anordnen können, daß landesrechtlich festgesetzte Rechte der Bierbrauer auf Ausschank des eigenen Erzeugnisses für die Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Malzverwendung auch auf fremdes Bier ausgedehnt werden. Für eine Ueberschreitung der zulässigen Malzmengen sind hohe Gefängnis- oder Geldstrafen vorgesehen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Mit der zweiten Verordnung werden die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1,75 M. erhöht.

Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln bestand die Gefahr, daß der Vorrat an Speisekartoffeln im großen Umfang als Viehfutter verwendet wurde. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden, auf 10 Mark festgesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

Die Preussische Verlustliste 150

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie u. j. w.: Garde: 1., 3. und 4. Garde-Regiment, 2. Garde-Res.-Regt., Grenadierregt. Franz und Nr. 5. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilierregt. Nr. 15, 19, 23, 24, 29, 40, 42, 46, 51, 57, 61, 63, 66, 76, 77, 78, 79, 80, 88, 91, 93, 99, 110, 111, 114, 115, 128, 135, 137, 141, 156, 158, 159, 160, 162, 163, 167, 169, 171, 172, 173, 174, 175, 176. Eriagregt. Nr. 28. Res.-Infanterie-Regt. 1, 5, 6, 7, 23, 24, 29, 30, 48, 52, 66, 74, 76, 77, 80, 81, 82,

83, 87, 93, 202, 206, 209, 213, 214, 219, 222, 223, 224, 225, 226, 228, 229, 230. Ref.-Ersatzregt. Nr. 4. Landwehr-Infanterieregt. 7, 11, 23, 26, 40, 51, 66, 73, 74. Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Batl. Nr. 5 und Nr. 6 des 4. Armeekorps. Brigade-Ersatzbatl. 5, 7, 15, 20, 21, 27, 33, 36, 37, 44, 81. Landsturmbatl. Calau, V Darmstadt, Konig, Pforzheim, 2. Prenzlau, 3. Rendsburg Nr. 52. Jäger-Batl. 6, 8; Ref.-Jägerbatl. 1, 3, 18, 19. Festungs-Maschinengewehr-Formation VI Posen, Abteilung Nr. 1 Ostflotille Königsberg.

Kavallerie: Regt der Gardes du Corps; Dragoner 9; Husaren 10; Ulanen 13, 15.

Feldartillerie: 6. Garderegiment; Regt. 2, 21, 26, 58, 59, 66, 69, 79; Ref.-Regt. 6, 25, 43.

Fußartillerie: Regt. 10, 18; Ref.-Regt. 2, 5, 8, 15, 25; Ers.-Batl. 21. Ueberplanmäßige Batterie F des Abschnittes III der Festung Mes.

Pioniere: Batl. I und II Nr. 2, I Nr. 5, I Nr. 7, II Nr. 11, I Nr. 16, I Nr. 17, Ersatzbatl. Nr. 9 und III Nr. 23; Ref.-Batl. Nr. 32. Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 5 der Armeearbeitung v. Strang.

Verkehrstruppen: Kraftfahr-Bataillon.

Fortifikationen Feste Bogen.

Train: Magazin-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 12 der 5. Armee.

Bewachungs-Kommando des Gefangen-Lagers Schneidemühl.

Verschiedenes.

Berlin, 15. Februar. Aus Anlaß der großen Dienste, welche die von der deutschen Telefunken-Gesellschaft errichteten drahtlosen Feldtelegraphenstationen der österreichisch-ungarischen Armee geleistet haben, wurde die Telefunken-Gesellschaft vom Kaiser Franz Josef dadurch ausgezeichnet, daß der Direktor Graf von Arco zum Komtur des Franz-Josef-Ordens und der Direktor Bredow zum Ritter des Ordens der Eisernen Krone ernannt wurde. Die Auszeichnungen wurden durch ein Handschreiben eines hochgestellten österreichischen Staatsbeamten begleitet, in welchem dieser folgendes ausführte: „Ich begrüße Sie herzlich als Ordensbrüder. Diese Ordensbrüderschaft hat ja jetzt gerade einen tieferen Sinn: Was deutsches Genie und deutsche Tüchtigkeit leisten, ist auch für uns geleistet und das Beste, was wir an Ehren und Anerkennung haben, leisten wir gern mit den deutschen Freunden. Hoffentlich kommt bald wieder die Zeit, wo deutsche und österreichische Schiffe den Ruhm der Telefunken in die ganze Welt tragen.“

Paris, 15. Februar. Wie der „Temps“ meldet, wird sich der Flugzeugfabrikant Deperdussin, der im August 1913 wegen Betruges und Unterschlagung verhaftet wurde, in der nächsten Schwurgerichtssession vor den Pariser Geschworenen zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf Unterschlagung von 28 Millionen Franks und Urkundenfälschung.

Deutsches Reich.

— **Versehrte Fraktionspolitik.** Unter diesem Titel bringt das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ eine Zuschrift aus Berlin, worin es heißt:

„Es war leider voranzusehen, daß die Erklärung, die die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses am Dienstag bei der Staatsberatung abzugeben für gut und politisch nützlich befunden hatte, das Gegenteil ihrer Absicht erreichen würde. Statt die Regierung für die Beschleunigung der Wahlreform zu gewinnen, hat sie es ihr leicht gemacht, jetzt ganz darüber zu schweigen; statt im Abgeordnetenhaus selbst eine Mehrheit gegen die absoluten Feinde jeder Wahlreform vorzubereiten, hat sie alle anderen Parteien unter der Führung des Herrn v. Seydewitz zusammengekniet gegen die sozialdemokratische Fraktion, und statt eine Erklärung des Hauses für den Frieden zu schaffen, hat sie es dahin gebracht, eine große Kundgebung gegen den Frieden zu probuzieren. Man kann nicht gut eine versehrte Fraktionspolitik treiben, als es hier geschah, und man kann ihrer Fortsetzung nur vorbeugen, wenn man dies offen ausspricht und die preussischen Parteiorganisationen und ihre Leitungen ermahnt, sich die Politik ihrer Abgeordneten unter die Lupe zu nehmen. Glücklicherweise sind auch die preussischen sozialdemokratischen Abgeordneten keine Halbgötter, so sehr einer das von sich glauben mag, sondern sie sind Beauftragte der Partei und ihrer Wähler, und wenn die Fraktionspolitik in Preußen so weiter geht, dann hilft kein Mundspüßen mehr, dann muß gepiffen werden!“

Der „Vorwärts“ wirt dem Verfasser dieser Zuschrift an das „Hamburger Echo“ vor, daß er „war nicht absichtlich, aber der Sache nach, den Herren Seydewitz und Jeditsch die eigenartigsten Helferdienste leistet“. Landtagsabg. Hänisch, auf den der „Vorwärts“ als den Verfasser sehr deutlich hingewiesen hat, versichert, daß weder er, noch ein anderes Mitglied der in der Landtagsfraktion unterlegenen Minderheit den Artikel im „Hamburger Echo“ verfaßt hat. Er macht aber kein Hehl daraus, daß er mit der Auffassung des im „Echo“ zum Worte gekommenen Kritikers im wesentlichen einverstanden sei, da man „der Sache

des Friedens, die uns allen in gleicher Weise am Herzen liegt, keinen schlechteren Dienst leisten kann als durch Friedenskundgebungen, die man zum falschen Zeitpunkt und am falschen Orte veranstaltet“.

— Vor einiger Zeit ist der Sohn des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Stuttgart, Dilbenbrand, zum Leutnant befördert worden. Diesen Rang hat jetzt auch der Sohn von Ludwig Franks Mandatsnachfolger, der einjährig-Freiwillige Brandel Ged-Mannheim, erreicht.

— Der Reichsanzeiger enthält: 1. eine Bekanntmachung zur Ergänzung der Verordnung betreffend Regelung des Verkehrs mit Zucker u. s. w. vom 31. Oktober 1914, vom 12. Februar 1915. 2. eine Bekanntmachung der Fassung der Bekanntmachung betreffend Regelung des Verkehrs mit Zucker vom 12. Februar 1915. 3. eine Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel vom 12. Februar 1915. 4. eine Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar 1915. 5. eine Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom 13. Februar 1915. 6. eine Bekanntmachung über die Erhöhung des Haferpreises vom 13. Februar 1915.

Ausland.

Mexiko.

Der L.-A. meldet aus Amsterdam: Aus Mexiko wird gemeldet: Villas Armee hat bei Guadaluajara kapituliert. Carranzas Anhänger besetzten am Donnerstag Monclava. Zapata hat die Wasserleitung nach der Stadt Mexiko abgeschnitten.

Tagesneuigkeiten.

Deutschenspende aus Mexiko. Einen schönen Beweis, wie die Deutschen jenseits des Ozeans ihres alten Vaterlandes in schwerer Zeit gedenken, gibt uns die deutsche Kolonie in Mexiko, die trotz der politischen Wirren und der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Mexiko zur Unterstützung der in Deutschland durch den Krieg in Not geratenen eine erfolgreiche Sammlung veranstaltet hat. Als erster Leisbetrag dieser „Spende der Deutschen Mexikos zur Linderung der Kriegsnot im Vaterlande“ sind durch die Deutsch-Südamerikanische Bank dem Reichskanzler 85 977,50 M. zur Verfügung gestellt worden.

Durch ein Bittgesuch an den Kaiser ist es, dem „Berliner Tagebl.“ zufolge, einem französischen Kriegsgefangenen gelungen, einen längeren Urlaub in sein Heimatland zu erhalten. Der in einem bayerischen Kriegsgefangenenlager internierte 24-jährige französische Infanterist Raoul Dovidot aus Moulins war von seinen Angehörigen benachrichtigt worden, daß seine betagte Mutter, deren einziger Sohn er ist, schwer erkrankt sei. Nach Aussage des sie behandelnden Arztes wäre Aussicht auf Genesung vorhanden, wenn sie ihren Sohn bald wiedersehen könnte. Dovidot wandte sich mit einem Bittgesuch an den Kaiser, worin er sich ehrenwörtlich verpflichtete, bis zum 1. März wieder freiwillig zurückzukehren, falls ihm gestattet würde, die Mutter zu besuchen. Umgehend traf aus dem kaiserlichen Hauptquartier die Nachricht bei dem Kommandanten des betreffenden Gefangenenlagers seitens des Militärkabinetts ein, worin der Kaiser die Bitte des französischen Soldaten erfüllte. Dovidot wurde unter militärischer Begleitung nach Lindau am Bodensee gebracht und von dort nach der Schweizer Grenze übergeführt.

Gold für die Reichsbank. Die Erkenntnis, daß die Verstärkung der Goldbestände der Reichsbank gegenwärtig dem Vaterlande von größtem Nutzen ist, hat in immer weiteren Kreisen Verbreitung gefunden. Ständig sind infolgedessen die Goldbestände der Reichsbank gewachsen. Die „Kölnische Volkszeitung“ hat bisher 4,5 Millionen, die „Allgemeine Zeitung“ in Chemnitz 1,9 Millionen, die „Braunschweigische Landeszeitung“ mehr als 1,5 Millionen, das „Leipziger Tageblatt“ mehr als 1 Million Mark an die Reichsbank abgeführt.

Kriegsbrot oder Schühengraben. Der Knecht eines Landwirts im Kreise Ebing hatte sich geweigert, das Kriegsbrot seines Arbeitgebers zu essen. Dieser schickte das verachtete Brot an das zündende Bezirkskommando mit der Anfrage, ob der Knecht das Brot wirklich nicht essen könnte. Die Antwort kam in Gestalt eines Befehls für den Knecht, der schleunigst in einen Schühengraben kam.

Schwere Lawinenstürze werden aus Tirol gemeldet. In Schelleberg am Brenner gingen heute eine große Anzahl Lawinen mit Steingeröll vermischt zu Tale, die die Gleise der Brennerbahn verschütteten. Bei Kaltern wurden durch Schneemassen die Dächer mehrere Häuser eingedrückt, wodurch ein Kind tödlich verunglückte.

Der Jahresbericht des „Reichsverbandes zur Unterstützung deutscher Veteranen“, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 126, zeigt, in welcher segensreicher Weise der Verband in seinem zweiten Geschäftsjahre 1914 gearbeitet hat. Es wurden 3650 Veteranen einmalige Unterstützungen gewährt,

während 230 Veteranen mit tausenden Beihilfen, die allmonatlich zur Auszahlung gelangen, bedacht wurden. Außerdem überwies der Reichsverband für Unterstützungswecke dem sächsischen Kriegsministerium in Dresden 5000 Mark, dem Landeskriegerverband zu Berlin 3250 Mark, dem Württembergischen Kriegerverband zu Stuttgart 2500 Mark, dem Arbeitsausschuß des Altonaer Ortsausschusses für die Dübelsfeier 100 Mark. Ferner wurde an 116 Veteranen von 1864 anlässlich der Dübelsfeier eine Spende verteilt. In Berlin werden zurzeit täglich auf Kosten des Reichsverbandes 100 Veteranen gespeist. Das Interesse, das alle Kreise des deutschen Volkes an den Aufgaben des Reichsverbandes bewiesen haben, zeigt sich besonders darin, daß die Mitgliederzahl, die zu Beginn des Jahres 1914 5000 betrug, bis zum 31. Dezember 1914 auf über 15 000 gestiegen ist. Durch diese so günstigen Erfolge ist der Reichsverband, der in Erweiterung seiner bisherigen Aufgaben auch die Unterstützung der jetzigen Kriegsteilnehmer bewirkt, in den Stand gesetzt, zunächst weitere 100 000 Mark für diese Zwecke bereitzustellen und für das Jahr 1915 laufende Unterstützungen an 450 Veteranen vorzusehen. Spenden und Beiträge nimmt der Reichsverband a. U. d. B. auf Postcheckkonto: Berlin Nr. 16 399 gern entgegen.

Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, 17. Februar 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für den 17. Febr. 1915:
Veränderlich, windig, kälter, zuweilen Schnee.

Ein Erlaß preussischer Minister an die Gemeinden über Fleisch- und Kartoffel- versorgung.

Man schreibt uns:

Die Gemeindeverwaltungen haben den dankenswerten Anregungen des Deutschen Städtetages wegen der Beschaffung von Dauerwaren noch nicht überall in dem erforderlichen Maße Folge geleistet. In einem gemeinsamen Erlaß der zuständigen Minister wird deshalb auch die neue Notwendigkeit betont, die Fleischernährung unserer Bevölkerung durch rechtzeitige Bereitstellung von Dauerwaren zu sichern und eine möglichst große Anzahl von Schweinen zu beseitigen, um die vorhandenen Kartoffelvorräte tunlichst für die menschliche Ernährung zurück zu behalten. Die Gemeindeverwaltungen müssen hierbei, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, für einen ausreichenden Kartoffelvorrat, namentlich für die minderbemittelten Bevölkerungskreise, rechtzeitig Sorge tragen, wobei etwa beim Mehlverkauf erzielte Uberschüsse entsprechend verwendet werden können. Bei der Beschaffung von Dauerwaren ist zu berücksichtigen, daß es in erster Linie auf möglichst schnelle Einschächtung einer großen Anzahl von Schweinen ankommt. Die zwischen der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft und dem Deutschen Städtetage getroffenen Vereinbarungen über die Einschächtung von etwa einer Million Schweinen und deren Verarbeitung zu Fleischkonserven geben den Gemeindeverwaltungen die Möglichkeit, einen Teil der Dauerware als Konserven zu beschaffen; daneben werden aber auch andere Dauerwaren (Wurst, Schinken, Pökelfleisch, Speckseiten, Schmalz in Fässern) in erheblichem Umfange beschafft werden müssen, um eine Sicherstellung unserer Volksernährung für die weitere Dauer des Krieges zu erreichen. Die Verhandlungen zwischen der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft und dem Deutschen Städtetage beschränken sich nicht auf die Herstellung von Fleischkonserven für die Gemeinden, sondern bezwecken darüber hinaus eine Zentralisierung und dadurch eine Verbilligung des gesamten Schweineeinkaufs unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern. Den Gemeindeverwaltungen kann die Beteiligung an diesem gemeinsamen Einkauf nur dringend empfohlen werden, weil er geeignet ist, einer sprunghaften Steigerung der Schweinepreise durch gegenseitigen Wettbewerb der Gemeinden auf dem Markte vorzubeugen. Als Anhalt für den Umfang des zu beschaffenden Bedarfs kann die Höhe der betreffenden Aufwendungen dienen; die Verwendung eines Gesamtbetrages von 15 M. für den Kopf der Bevölkerung kann einstellweise als ausreichend angesehen werden. Die Minister vertrauen, daß die Tatkraft und Umsicht der städtischen Selbstverwaltung auch bei dieser schwierigen Aufgabe sich aufs

neue bewähren und daß es des Eingreifens der Kommunal-Aufsichtsbehörden nur in Ausnahmefällen bedürfen werde.

* * *

Zur Vorratszählung und Brotbücherausgabe.

In Sirchberg findet, wie nochmals erinnert sei, gegenwärtig eine Zählung der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, soweit sie zwei Zentner in der Haushaltung nicht übersteigen, statt, wozu jeder Haushaltung ein Anzeigeformular zugesandt worden ist. Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, in das Formular die in der Nacht vom 15. zum 16. Februar sich bei ihnen befindenden Vorräte einzutragen und das Formular vom 17. ab zur Abholung bereitzuhalten. Gleichzeitig wird festgelegt, wieviel Brotbücher für die einzelnen Haushaltungen erforderlich sind. Zu diesem Zwecke geht jedem Hausbesitzer oder Hausverwalter eine Hausliste zu, in welche die Zahl der Mitglieder der einzelnen Haushaltungen einzutragen sind. Hierzu gehören auch die Zimmermieter, Schlafleute, das Dienstpersonal und das beim Arbeitgeber wohnende Gewerbepersonal. Nicht zu zählen sind die Personen, die voraussichtlich nicht länger als bis zum 21. Februar im Haushalt sein werden und die eingezogenen Militärpersonen. Die Brotbücher, die wöchentlich zum Bezuge von 4 mal 500 Gramm Roggenbrot oder 4 mal 7 Semmeln zu je 75 Gramm oder 4 mal 400 Gramm Mehl für jede Person berechnen, treten mit dem 22. d. M. in Kraft.

Nachdem diese Maßnahmen angekündigt worden waren, hat sich sofort wieder eine höchst bedauerliche Auffassigkeit gegen diejenigen staatlichen Maßnahmen geltend gemacht, welche in dieser Zeit im Interesse der Allgemeinheit unbedingt getroffen werden müssen. Es ist uns bekannt, daß viele Leute geäußert haben, sie dächten gar nicht daran, ihre Vorräte anzugeben; das wäre noch schöner, wenn man sich das auch noch gefallen lassen sollte, und was dergleichen liebliche Redensarten mehr sind. Ferner wird uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß sich eine ganze Anzahl von Leuten nicht scheuen werden, mehr Personen für ihren Haushalt anzugeben, als sich tatsächlich darin befinden, nur um sich möglichst viel Brotarten zu sichern.

Wir bemerken dazu zunächst sachlich, daß die Brotmangel für den Kopf wirklich reichlich genug bemessen ist. Die Regierung selbst hat bewiesen, daß sie auf diesem heissen Gebiete nicht kleinlich verfahren will, und zwar dadurch, daß die Brotmenge für Kinder genau so hoch bemessen ist, wie für Erwachsene. Damit findet doch ein Ausgleich statt, der in den allermeisten Fällen zu Buche schlagen muß, und viel mehr Brot, als der Körper braucht, kann doch auch der Einzelne nicht gut essen. Wir bemerken auch, daß diejenigen, welche den staatlichen Maßnahmen entgegen handeln, oder die Behörden und damit, was viel schlimmer ist, ihre eigenen Mitbürger zu täuschen und zu schädigen suchen, sich einer ganz erheblichen Strafe aussetzen, die wir ihnen, nebenbei gesagt, von ganzem Herzen gönnen würden, denn der ganze Vorgang hat noch eine andere als die rein sachliche Seite.

Das Verhalten solcher Leute beweist, daß sie von dem tiefen Sinn und der ungeheuren Bedeutung, welche diese ganze Zeit für unser Volk und für die ganze Welt hat, nicht die geringste Ahnung haben. Zu keiner Zeit ist das Verhalten des Selbststichtigen widerwärtiger, als zu der Zeit, wo sich sein Volk im Arische befindet und Tausende seiner Söhne auf den Schlachtfeldern bluten müssen. Daß diese den Sieg für ihn erringen, das daß dem Selbststichtigen ausgezeichnet in seinen Kram. Er bleibt zu Hause, hat im Grunde nicht allzu viel anzusehen und ist weit vom Schuß. Aber auf den Gedanken, die Kländler dort draußen und diejenigen im Innern des Landes, die es nötig haben, auch ein wenig zu unterstützen, dem Vaterlande durch doch nur geringe Unbequemlichkeiten den Sieg mit erringen helfen, dazu langt es bei solchen Leuten nun einmal nicht. Um nicht ein paar Gramm Mehl zu verlieren, um nicht einen Bissen Brot, — selbstverständlich hübsch gestrichen und belegt, — entbehren zu müssen, sehen sich solche Leute der Verachtung der Mitmenschen aus. Wie ist das deutsche Volk im Auslande, — selbstverständlich nicht bei unsern Feinden, — gefeiert worden, wegen seiner großartigen Einigkeit und des hohen Schwunges seiner riesenmächtigen Erhebung. Und in der Tat, wenn wir den Sieg erringen, so ist es dieser Volkskraft und diesem Volksgeist zu danken. Aber was würden die Leute im Auslande sagen, wenn sie solche Vorgänge beobachten könnten, wie wir sie hier an den Branger stellen. Wie furchtbar klein kann doch auch wieder der Deutsche sein! Ja, die Bequemlichkeit! Das ist eine der entsetzlichen Eigenschaften in der Zeit, wo die Anspannung aller körperlichen und geistigen Kräfte von einem Volke gefordert wird. Brennende Scham möchte einem in die Wangen steigen über solche Naturen, welche nicht die geringste Unbequemlichkeit auf sich zu nehmen vermögen. Sie sind ebenso Fahnenflüchtige, wie diejenigen, die sich unter wichtigen Vorwänden vor dem Auf ins Feld zu drücken versuchen. Möchte doch endlich die sittliche Bedeutung unserer Zeit

als das, was sie ist und in der Zukunft für uns noch werden muß, von allen anerkannt werden. Wer das nicht fertig bringt, dem gebührt nicht nur die vom Gesetz in Aussicht gestellte Bestrafung, sondern auch, wie wir bereits oben sagten, die Verachtung seiner Mitmenschen.

Zur Absendung von Liebesgaben.

Man schreibt uns von amtlicher Seite:
Aus einzelnen Rückfragen geht hervor, daß trotz der wiederholt bekannt gegebenen allgemeinen Erlasse noch nicht an allen Stellen volle Klarheit darüber herrscht, daß sämtliche Liebesgaben nur über die zuständigen Abnahmestellen und die Liebesgabenabteilungen der Sammel-sanitätsdepots an die Front befördert werden dürfen und daß daher alle Liebesgaben für die Truppen im Felde aus dem Bereiche des 6. Armeekorps der Abnahmestelle 2 für freiwillige Gaben für das 6. Armeekorps in Breslau, Tauenzienplatz 1b und aus dem Bereiche des 5. Armeekorps der Abnahmestelle 2 für freiwillige Gaben für das 5. Armeekorps in Posen zuzusenden sind.

Die Abnahmestellen 1 in Breslau bzw. Posen versorgen die Lazarette.
Alle Sendungen an die Abnahmestellen genießen Frachtfreiheit, wenn sie folgendermaßen kenntlich gemacht sind:

Frei! Frei!
Freiwillige Krankenpflege
Militärgut nach § 50 2 M. Tr. Orda.

Da die Abnahmestellen die in ihren Korpsbezirken aufgestellten Truppenteile pp. zu versorgen haben, weiß ein jeder, der seine Gabe der Abnahmestelle zuwendet, daß sie unseren braven schlesischen Truppen zukommt, wenn er sie für einen Linien-, Reserve- oder Landwehrtruppenteil usw. besonders bestimmt. Neben solchen Gaben empfehlen sich aber auch in reichlichem Maße für die Allgemeinheit bestimmte, um die zahlreichen Neuformationen usw. entsprechend bedenken zu können. Gaben für Einzelpersonen können von den Abnahmestellen nicht befördert werden.

* (Falkenhirtenbrief.) Am Sonntag ist der letzte Teil des diesjährigen Falkenhirtenbriefes des Fürbischöflichen Vertram in den Pfarrkirchen der Diözese verlesen worden. Zudem er zunächst kurz auf den Ernst der Zeit hinweist, ist der Hauptgegenstand seiner Betrachtungen die wohlthätige Liebe. Die Liebe ist göttlich in ihrem Ursprunge und ist königlich in ihrem Adel; königlich sind ihre Aufgaben, königlich ist ihr Lohn. In vier Abschnitten „Der Liebe göttlicher Ursprung“, „Die Caritas, ein Quell edler Herzensbildung“, „Von einzelnen Werken helfender Nächstenliebe“, und „Von Lobne der Caritas“, wird das Thema eingehend behandelt. Den Betrachtungen folgt eine Verordnung, in der darauf hingewiesen wird, daß durch den beim Ausbruche des gegenwärtigen Krieges erfolgten oberherrlichen Erlaß für die Dauer des Krieges von dem Fasts- und Abstinenzgebote für die Diözese allgemeiner Dispens erteilt ist. Dieser Dispens bleibt in Kraft. Da jedoch zahlreiche Diözesanen, so heißt es weiter, unsicher in der Lage sind, das Fasts- und Abstinenzgebot in hergebrachter Weise zu beobachten, und auch gern freiwillig das Opfer der Entsagung sich auferlegen, so wird diesen empfohlen, an die Fasts- und Abstinenzordnung sich zu halten, die den Schluß des Hirtenbriefes bildet.

ha. (Der Segen der Kartoffel.) Kartoffeln wurden bisher von manchen Personen nur ganz wenig oder gar nicht verzehrt. Die jetzt vorgeschriebene Verwendung der Knollenfrucht im Brot und im Kuchen nötigt diese Leute Kartoffeln zu genießen. Die veränderte Ernährungsweise hat sich vielfach als ein großer Segen erwiesen. Der bekannte dänische Nahrungsphysiologe Hindbede hat, wie wir berichtet hatten, nachgewiesen, daß der reichliche Genuß von Kartoffeln viele Arten von Magen- und Darmleiden zum Verschwinden bringt. Diese Krankheiten schmelen, sagt er, beim reichlichen Genuß von Kartoffeln wie Butter an der Sonne. Viele tränkliche und leidende Personen dieser Art sehen sich in diesen Tagen von ihren Beschwerden befreit, lediglich deshalb, weil sie genötigt sind, Kartoffeln zu essen. Unter dem Einfluß des Boururteils von dem Nährwert des Eiweißes wurde die Kartoffel in Deutschland an vielen Stellen als Nahrungsmittel wenig geachtet. Der Krieg wirkt auch hier segensbringend und aufklärend. Wenn der Nährwert der Kartoffel an sich nicht allzu groß ist, so erhöht ihre Beimischung doch die Verdaulichkeit und die Ausnützung der anderen Nahrungsmittel, eine Beobachtung, die jetzt jeder an sich selbst machen kann.

* (Anweisung zur Rattenvertilgung.) Im Verlage von Julius Springer, Berlin, ist soeben eine vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebene gemeinverständliche Druckschrift über „Die Rattenvertilgung“ erschienen. Sie schildert, welche wirtschaftlichen und hygienischen Schäden die Ratten verursachen und wie namentlich als Verbreiter des Ansteckungstoffes der Menschenverft gefährlich werden können. In einer Zusammenstellung sind die Mittel und Wege angegeben, die sich nach den gemachten Erfahrungen beim Vorgehen gegen die lästigen und schädlichen Nagetiere bewährt haben. Der Preis für das Einzelstück

der Schrift beträgt 30 Pfg., bei Abnahme größerer Mengen weniger.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

(Flecksieber.) Von amtlicher Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der russischen Armee das Flecksieber aufgetreten ist und daher nicht nur unsere Streitkräfte im Osten bedrohe, sondern auch mit der Möglichkeit zu rechnen sei, daß diese Krankheit vom Kriegsschauplatz aus in Deutschland eingeschleppt werde. — Nach neueren Forschungen sei mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Flecksieber nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittelung von Läusen, hauptsächlich Kleiderläusen, die vom Kranken auf den Gesunden überkriechen, übertragen werde. Darauf beruhe die vielfach gemachte Erfahrung, daß die Krankheit sich in der vagabundierenden Bevölkerung und in unsauber gehaltenen Wohnungen, z. B. niederen Herbergen (sog. genannten Bennen) mit Vorliebe einnistet. Da die Läuseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet sei, so müßten alle von dort zureisenden Personen vielfach als ansteckungsverdächtig erscheinen. Es empfehle sich daher, Berührungen mit ihnen zu vermeiden.

* (Eine Gesangsaufführung des Scharifischen Schülerchors) findet am Sonntag Abend 1/28 Uhr in Barmbrunn im Saale des Gasthauses „zum weißen Adler“ für die Verwundeten und zum Besten des Roten Kreuzes statt. Ähnliche Veranstaltungen sind für die nächste Zeit auch in Schmiedeberg und Schreiberhan in Aussicht genommen. Im Interesse der edlen Sache und im Hinblick auf die große Beliebtheit, die sich diese Veranstaltungen bereits erworben haben, wäre zu wünschen, daß auch am Sonntag die Gesangsaufführung recht zahlreich besucht würde.

* (Das Ergebnis der Goldsammlung) durch unsere höheren Schulen ist noch wesentlich höher als gestern angegeben. Das Gymnasium sammelte gegen 20 000 Mk., die Oberrealschule rund 46 000 Mk., so daß mit den rund 50 000 Mk. des Lyzeums gegen 116 000 Mk. gesammelt worden sind.

(Die Freie Innungsvereinigung) hielt am Montag im „Schwarzen Adler“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende widmete den Selben aus dem Handwerkerstande, unter ihnen Handwerkskammersekretär Graf, dann auch dem kürzlich verstorbenen Rektor Stenzel, der als Dirigent der Handwerker-Fortbildungsschule dem Handwerk im allgemeinen und dem Lehrlingsheim im besonderen wichtige Dienste als Berater und Freund geleistet habe, einen herzlichsten Nachruf. Das Lehrlingsheim hat im Zeichenlaale der Volksschule II eine neue würdige Zukunft gefunden und guten Besuch zu verzeichnen. Auch die Gründung der Jungwehr hat sich vollzogen; deren Förderung nur empfohlen werden könne. Um eine Weiterführung der Bautätigkeit trotz des Krieges zu bewirken, werden im Baugewerbe Kriegs-Arbeits-Gemeinschaften gearndet. Auch wird in unserer Stadt von seiten des Provinzial-Arbeitgeber-Verbandes der Gründung einer solchen nahegetreten werden. Der Handelsminister hat für die Unterbringung der Lehrlinge von ins Feld eingezogenen Meistern in anderen Werkstätten durch die Innungen und die Handwerkskammern angeordnet. Diesen Forderungen sind die Obermeister bereitwillig nachgekommen. Viele Streitigkeiten über Lehrverträge können erst nach dem Kriege erledigt werden. Eine interessante Statistik über die größeren Handwerksverbände des preussischen Staates weist nach, daß 283 000 Mitglieder diesen Organisationen angehören. Wichtig für Meister, welche Lehrlinge halten, sind die Bestimmungen der Gewerbeordnung, die Lehrlinge zur Invalidenversicherung anzumelden. Die Versammlung spricht sich gegen den Beitritt zu dem Reichsdeutschen Mittelstands-Verbande aus. Aus dem Bericht des Handwerks- und Gewerbesamertages in Mannheim wurde das Bestreben als bemerkenswert angegeben, den Lehrlingen aus Fabrikbetrieben gleiche Gelegenheit zu bieten, die Gesellenprüfung abzulegen, wie den in Kleinbetrieben. Die Gehilfenprüfung für das Schneiderinnen- und Buchmacherinnen-Gewerbe soll für erstere nach drei-, für letztere nach zweijähriger Lehrzeit stattfinden. Es wird dabei auf verschiedene Härten bei Regelung dieser Angelegenheit aufmerksam gemacht. Am 17. Januar ist ohne größerer Feier das Handwerker-Erholungsheim in Schreiberhan der niederschlesischen Handwerkskammer übergeben worden. Diese Wohlfahrts-Einrichtung gebührt ihrer schönen und praktischen Ausgestaltung wegen volle Würdigung und Förderung. Da die Handwerkskammerwahl vom Minister angeordnet worden ist, werden die Obermeister erinnert, schon eine diese Wahl vorbereitende Durchberatung in den Oberquartalsitzungen vorzunehmen. Bemängelt wurde die Gruppierung der Handwerke und auch der Modus der Wahl und der Hoffnung Raum gegeben, daß eine friedliche Zukunft vieles bessern möge. Neuerdings ist der Freien Innungs-Vereinigung die hiesige Schornsteinfeger-Innung angetreten und hat die Gesamtzahl der Innungen auf 14 erhöht.

* (Versammlung Schlesischer Müller.) In Breslau fand am 15. d. Mts. die zweite Kriegsversammlung der Schlesischen Müller statt. Der Vorsitzende, Mühlenbesitzer Hans Stein Breslau, berichtete über die Tätigkeit des Kriegsausschusses.

dem es trotz persönlicher Verhandlungen mit dem Regierungspräsidenten in Breslau und einer mit dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium bei der Kriegsgetreide-Gesellschaft in Berlin gehaltenen Aussprache nicht gelungen ist, zu erreichen, daß das schlesische Getreide in der Provinz bleibt und nicht den Müllern das Mahlgut und den Landwirten das Futter entzogen wird. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß die schlesischen Müller, deren Betriebe zum größten Teil feiern, zum anderen Teile in geringstem Maße beschäftigt sind, da ihnen durch die Bundesratsbestimmungen die Lieferung von Mehl und Kleie unmöglich geworden ist, jeden unberechtigten Differenzanspruch zurückweisen und sich auf keinen Vergleich einlassen.

* (Folgender Dank für Liebesgaben) ist an den Magistrat der Stadt Hirschberg gelangt:

Aus dem schönen Schlesierlande, das uns schon so manchen seiner braven Söhne gesandt hat, ist wieder Gutes zu uns gekommen. Für so manchen unserer Krieger waren die Weihnachtsgaben der Stadt Hirschberg ein Gruß aus der lieben Heimat, uns allen aber haben sie den heutigen Festtag verschönt. Dankbar gedenken wir daher der Stadt Hirschberg und senden ihr unsere herzlichsten Grüße.

Das 3. Bataill. Inf.-Regt. 18.

Hannemann,
Hauptmann und Bataillonsführer.

* (Das Eisenerne Kreuz) erhielt der Torpedo-Obermaschinenmaat Walter Freimuth, an Bord S. M. S. Moltke, Enkelsohn des Inhabers von Büro Deutschland Herrn Sack in Hirschberg, Fritz Buchert, Maschinist S. M. S. Karlsruhe und Karl Buchert, San.-Serat., beides Söhne des Herrn B. Buchert in Gummersdorf, Soldat Albert Schmidt aus Dittersbach grüß., Schneidermeister Wilhelm Belz aus Giesmannsdorf, Ersabreservist Artur Raupach aus Vollenhain, Fähnleinführer Karl Mabel aus Nieder-Schreiberhan, Unteroffizier d. L. Heinrich Schorn aus Zillertal, Stellenbesitzer Vizefeldwebel Hermann Nixdorf in Röversdorf, der kürzlich zum Leutnant beförderte Lehrer Bernhard Scholz, Sohn des Seminarlehrers Scholz in Liebenthal.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 147 Personen zugezogen und 6 geboren, so daß der Zugang 153 Personen beträgt. 138 Personen sind abgezogen und 13 gestorben, so daß der Abgang 151 Personen beträgt. Als innerhalb der Stadt umgezogen wurden gemeldet 39 männliche und 38 weibliche Personen, zusammen 77 Personen. In derselben Zeit ist eine Ehe geschlossen und 453 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit, Bettelns, Landstreichens, Trunkenheit, Aufwühlung und groben Unfugs wurden sieben Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, zwei Gefangenentransporte wurden abgelassen bzw. trafen hier ein und zehn Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21 362 Personen.

* (Militärisches.) Zu Lt. d. Res. ernannt wurden die Feldw.-Lts. Scholz (Görlich) und Coesfelds (I Berlin) vom Inf.-Regt. 19. Vizefeldw. Wih. Bischa (Schwiegerohn des Revierförstlers Scholz, Hermsdorf u. A.) ist zum Offizier-Stellvertreter befördert worden. Zum Lt. d. Res. befördert wurde Lehrer Konrad Weggerow aus Judestadt.

* (Personalmeldungen.) Ernannt: Gerichtsassessor Scholz aus Hirschberg zum Landrichter in Ratibor.

k. Petersdorf, 16. Februar. (Seinen Verletzungen erlegen) ist im Warmbrunner Krankenhaus der Antischer Winkler, der vor kurzer Zeit durch eine im Fortstrevier von Schreiberhan vom Sturm entwurzelte Fichte einen Schädelbruch und verschiedene Knochenbrüche an den Beinen erlitten hat. Er war 21 Jahre alt, unverheiratet und erst kurze Zeit in Stellung beim Bahnspediteur Tiese.

= Berthelsdorf, 16. Februar. (Am 9. Kriegsabend) sprach Pfarrer Ernst aus Böhrendorf über die Entstehung des Weltkrieges. In äußerst anschaulicher, vollstimmlicher Weise verstand es der Redner, die große Zahl der Zuhörer über die Einkreisungspolitik König Eduards zu unterrichten und die Gründe für Englands Drängen zum Kriege klarzulegen. Lehrer Fulde gab die letzten Fortschritte auf den Kriegsschauplätzen bekannt. Es folgten Gedichte und Choralieder, sowie Vorlesung einer Verfügung über unsere Ernährung im Kriege. Zuletzt zeigten eine Anzahl Turner am Barren, wie Jungdeutschland seine Kräfte stählt zum Kampf fürs Vaterland. Eine Sammlung für Liebesgaben ergab 30 Mark.

!! Liebenthal, 16. Februar. (Gefangen in Sibirien.) Der Hufar Schmiedemeister Stefan Baumert von der Landsturm-Eskadron v. Wietersheim, der am 6. November in russische Gefangenschaft geriet, teilte seinen Angehörigen durch eine Karte vom 27. November, die am Sonnabend hier eintraf, mit, daß er sich in Aragowads in Sibirien befindet.

xl. Vandeshut, 16. Februar. (Wegen Vergehens) im Amte ist der Ober-Bezirksinspektor Köhler aus Striegau am Sonnabend von diesem Amte entzogen worden.

* Jauer, 15. Februar. (Einbruch im Schlosse zu Kolbnitz.) In der Nacht zum Sonnabend sind in dem Schlosse zu Kolbnitz, wie das „Liegn. Tagebl.“ meldet, mittels Einbruchs gestohlen worden: ein Perlenkollier mit Brillantkrenz, eine große und eine kleine Brillantbroche, mehrere Slangen mit Brillanten, ein Orden mit Brillanten, 550 Mark Geld, eine goldene Tabatiere mit Smaragden und außerdem bedeutende Fleischvorräte.

op. Königszell, 15. Februar. (Daß ein Baby sich selbst erdroffelt.) dieses Leid betraf hier die Kleinerischen Eheleute. Das Kind hatte einen Gummipfropfen an einem Bande um den Hals gehangen und versing sich mit diesem an einem Bettknopf, als es sich aufrichten wollte. Es erwürgte sich dabei und die später hinzukommende Mutter fand in der Wiege das Kind als Leiche.

* Breslau, 15. Februar. (Fliegerabsturz.) Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr ist auf dem Gaudauer Exerzierplatz ein Doppeldecker aus über 200 Meter Höhe kurz nach dem Aufstieg abgestürzt. Der Apparat, der senkrecht zur Erde stürzte, ging in Trümmer und die beiden Insassen, ein Werkmeister und ein Pilot, der vor einigen Tagen seine Prüfung bestanden hatte, wurden beide als Leichen unter den Trümmern hervorgeholt. Der Werkmeister hieß Weik und der Flugzeugfahrer (Pilot) Salderbaum. Sie hatten, wie es heißt, ein neues Flugfahrzeug ausprobieren wollen.

Schwurgericht in Hirschberg.

Der Fälschung öffentlicher Urkunden in zwei Fällen und in Verbindung damit des Betruges, sowie des unbefugten Tragens einer Militäruniform wird der 19 Jahre alte Arbeiter Franz Tuf aus Pirawa Oberschles., domizillos und hier in Untersuchungshaft, beschuldigt. Der Angeklagte, der wegen Eigentumvergehens drei Mal und auch mit erheblicher Gefängnisstrafe vorbestraft ist, ist geständig. Er hatte sich am 5. September v. J. beim Erjatsbataillon des Jägerbataillons Nr 6 in Dels als Kriegsfreiwilliger gemeldet, war am 16. September auch eingestellt, aber am 21. September wegen Verleidens, als dienstunbrauchbar entlassen worden. Dann hatte er schließlich vom Bezirkskommando Posen eine, merkwürdigerweise auf ein schon gebrauchtes Formular vorgegedruckte, nur mit dem Dienststempel und ohne Unterschrift versehene Bescheinigung erhalten, wonach er zwecks Meldung einen Militärfahrchein nach Hirschberg habe. Hier wurde er bei der Meldung zum 5. Jäger-Erjatsbataillon abgewiesen; er fuhr inzwischen zu seinem Onkel nach Gerlachshaus bei Marklissa, wo er sich als Kriegswundeter von Longwy ausgab. Um sich nun aber weiter melden zu können, änderte er auf dem vom Bezirkskommando Posen erhaltenen Ausweise den Bestimmungsort Hirschberg in Berlin, bzw. zurück nach Posen, ab. Daraufhin fuhr Tuf mehrfach ungehindert nach Frankfurt, zurück nach Marklissa und wurde schließlich in Lauban wegen erkannter Ungültigkeit des Ausweises aus dem Auge entfernt. Schließlich meldete Tuf sich am 2. November vergeblich in Berlin-Lichterfelde bei den Garbeschützen und dann in Potsdam bei den Gardejägern, gleichfalls ohne Erfolg. Hier erhielt er auf Grund des ersten schließlich einen Fahrschein nach Posen zurück. Diesen änderte der hartnäckige Kriegsfreiwillige, durch zugefügte Bemerkte, wonach er Oberjäger und auf 14 Tage beurlaubt sei. Mehrere Tage lang fuhr Tuf auf diese abgeänderte Bescheinigung im Inlande hin und her und meldete sich in Sagan, Görlich, Breslau u. a. Orten als Kriegsfreiwilliger, aber vergeblich. Dabei hatte er mehrfach die kostenlose Verpflegung des Roten Kreuzes auf Bahnhöfen unter Vorzeigung des gefälschten Ausweises in Anspruch genommen. Wieder in Hirschberg eingetroffen, verschaffte sich Tuf unter Vorzeigung des falschen Ausweises und anderen Vorspiegelungen beim Schneidermeister Sabata leihweise gegen Vorauszahlung einer Gebühr und Hinterlassung seiner Zivilkleider eine Oberjägeruniform, mit der er nach Greiffenberg fuhr. Hier wurde er schließlich als verdächtig angehalten und ihm die Uniform gegen Aushändigung der Zivilkleider abgenommen; Tuf selbst wurde in Haft genommen. Die Beweisnahme gestaltete sich bei Geständnis des Angeklagten sehr kurz, letzterer bemerkte dabei, daß er die Bescheinigungen mühelos bei der Militärbehörde erhalten und sich bei der ganzen Sache weiter nichts Böses gedacht habe. Da bei dem etwas verschrobenen Auftreten des Tuf Zweifel an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit entstanden waren, wurde als Sachverständiger Medizinalrat Kreisarzt Dr. Scholz gehört, dessen Gutachten bestätigte aber, daß Tuf wohl etwas verworren und geistig minderwertig, aber sonst verantwortlich sei. Die gestellten 14 Schuldfragen beziehen sich auf Fälschung öffentlicher bzw. privater Urkunden, Betrug in je drei Fällen, sowie unbefugtes Uniformtragen. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß Tuf sich der Fälschung öffentlicher Urkunden, sowie des Betruges und des Uniformtragens schuldig gemacht, ob in fortgesetzter Handlung stellte er den Geschworenen anheim, desalwegen die Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Verteidiger, Justizrat Dr. Nofak, tritt dafür ein, daß die Bescheinigungen mangels eigenhändiger Unterschrift und der eigenartigen Form der Ausstellung nur als Privaturlunden anzusehen seien und zwar liege, ebenso bei den

Betrugsfällen eine fortgesetzte Handlung vor. Ausschneiden müsse der Betrugsfall gegen das rote Kreuz, da Tlust auch ohne Veränderung des Ausweises die Verpflegung erhalten hätte. Der angerichtete Schaden sei gering und deshalb eine milde Strafe für den voll geschändigen Angeklagten am Plage. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Fälschung von Privaturkunden in Verbindung mit fortgesetztem Betruge, unter Ausscheldung des Falles vom roten Kreuz, schuldig, bejahten auch die Schuldfrage bezgl. unbefugten Uniformtragens, billigten ihm auch mildernde Umstände zu. Das Gericht berücksichtigte, daß der Angeklagte geschändig und geistig minderwertig sei, aber auch seine Vorstrafen und die bedenklichen betrügerischen Handlungen; das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, sowie 2 Wochen Haft, die aber auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Am zweiten Sitzungstage wurde gegen den Blecharbeiter Heinrich Fischer aus Friedeberg a. O., hier in Untersuchung, wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Er soll in der Nacht vom 21. zum 22. Juni v. J. Sonntags sein in der Oberstraße zu Friedeberg belegenes Wohnhaus in Brand gesteckt haben.

Der Angeklagte ist am 14. Dezember 1851 zu Giehren geboren, evangelisch, von seiner Ehefrau geschieden und wegen Diebstahls und Hausfriedensbruches sowie wegen Sittlichkeitsverbrechens mit 3 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Zur heutigen Verhandlung sind 16 Zeugen erschienen. Wie die persönliche Vernehmung des Angeklagten ergibt, kaufte dieser 1897 das Häuschen für 1200 Mark. Eingetragen waren vor dem Brande 1200 Mark in zwei Hypotheken, versichert war das Häuschen mit 1200 Mark, das Mobiliar mit gleichfalls 1200 M., angeblich erheblich über Wert. Der Verdacht der Täterschaft fiel alsbald auf den Angeklagten, obwohl er die Brandnacht bei einer Bekannten in dem 1/2 Stunde entfernten Orte Esterwalde verbracht hatte. Bei starker Hypothekenbelastung war Fischer die 2. Hypothek zum 1. Juli v. J. gekündigt worden und hatte er das Geld bis zum Brande nicht aufreiben können. Vor dem Brande hatte Fischer die stets im Holzschuppen, wo der Brand ausgebrochen, gehaltenen Kaninchen verkauft, schließlich auch recht belastende Aussagen getan. So soll er zu einer Hausgenossin gesagt haben, sie würde wohl das letzte Mal die Treppe scheuern, und „wenn er aus dem Hause müsse, passiere etwas“. Die Nachbarn gerieten darüber derart in Angst, daß sie sich schließlich mit dem Mobiliar versicherten, auch sonstige Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Bei den Löscharbeiten hatte man übrigens an einem brennenden Holzhaufen, der am Häuschen stand, Petroleumgeruch bemerkt. Auch war Fischer am Morgen vor dem Brande im Hause gesehen worden. Der Angeklagte bestritt, den Brand angelegt zu haben, da er einen Käufer des Hauses in Aussicht gehabt; er sei auch die fragliche Brandnacht nicht im Hause gewesen. Die Versicherung bezeichnete der Angeklagte als völlig angemessen. Die erwähnten verdächtigen Äußerungen bestritt der Angeklagte. Von dem Brande will er erst am Montag Morgen in Esterwalde gehört haben, worauf er zum Brandplatz geeilt sei. Auf Befragen nach dem mutmaßlichen Täter versuchte der Angeklagte die Hausbewohner der Fahrlässigkeit zu verdächtigen. Darauf wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

Demnach ist das Feuer in Fischerschen Hause von Nachbarn und Hausbewohnern gegen 1/1 Uhr nachts bemerkt worden; letztere konnten mit knapper Not ihr Leben retten. Da das Haus über und über schon brannte. Eine Zeugin hatte Fischer am Morgen des Brandtages am Hause stehen sehen. Auf dem Brandplatze war Fischer erst am nächsten Morgen gegen 11 Uhr eingetroffen, hatte über den Verlust des völlig eingestürzten Häuschens gejamert und geklagt, sich auch gegen den Vorwurf der Brandstiftung energisch verwahrt. Im Uebrigen hatte F. sich bei der Benachrichtigung vom Brand seines Hauses ziemlich gleichmütig gezeigt. Die ihm zur Last gelegten verdächtigen Äußerungen lassen sich mit voller Bestimmtheit wenigstens im Wortlaut nicht feststellen. Einige Zeugen bekunden entgegen einer anderen Zeugin, daß sie Fischer am Brandsonntage früh in Esterwalde bei der Witwe Lachmann, wo er die Nacht zugebracht haben will, gesehen hätten. Die schon betagte Frau Lachmann bekundet eidlich bestimmt, daß Fischer, der ihr die Ackerarbeit leistete, in der fraglichen Nacht sie in einer Krankheit verpflegt hätte und nicht aus dem Hause gegangen sei.

Nach beendeter Beweisaufnahme und Aufstellung der Schuldfrage hielt der Staatsanwalt ein kurzes Plaidoyer, worin er trotz außerordentlich belastender Momente den Geschworenen anheimstellte, die Schuldfrage zu verneinen. Der Verteidiger hält, abgesehen von unantastbar nachgewiesenem Alibi, auch sonst durch nichts für erwiesen, daß F. der Täter sei. Die Geschworenen verneinten denn auch nach kurzer Beratung die Schuldfrage auf vorsätzliche Brandstiftung, worauf der Angeklagte freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen wurde.

Büchertisch.

„Deutschlands Führer in großer Zeit“ — so ist eine Folge von vortrefflichen Kunstblättern beiliegend, die der Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin, herausgibt. Eröffnet ist die Serie durch das Bildnis unseres Herrschers, das nach der ersten

seit Beginn des Krieges gemachten Aufnahme hergestellt worden ist. Der Kaiser erfüllte mit dieser Aufnahme eine vom Verlag Scherl ausgebrochene Bitte. Die Felduniform ist leicht, wie jedes Soldaten, auch sein Ehrenkleid; das Eisene Kreuz schmückt seine Brust. Das zweite Bildnis dieser Folge von Kunstblättern stellt unteren Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Befreier des Ostens, dar. Das Bild mit fastmilkertter Unterschrift ist die Wiedergabe der neuesten Spezialaufnahme in Felduniform mit dem Eisernen Kreuz. Um die Bilder allen Deutschen zugänglich zu machen, sind die Preise niedriger angesetzt worden, als sie bei Kunstblättern von gleicher Größe und Güte üblich sind. Es erscheint eine Volksausgabe in Tiefdruck, Bildgröße 40 : 28 Zentimeter, zum Preise von 1 Mark, eine große Luxusausgabe in Handpressen-Kupferdruck in gleicher Bildgröße zum Preise von 5 M., ferner eine kleine Luxusausgabe in Handpressen-Kupferdruck, Bildgröße 23 : 16,5 Zentimeter, zum Preise von 1 M. Gerahmt in schwarzem oder mahagonibraunem Ovalrahmen kostet die Volksausgabe 6 M., die große Luxusausgabe 10 M. und die kleine Luxusausgabe 4 Mark.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 16. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts besonderes zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nahmen weiteren sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Bielec und Plock. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse hatten die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen südlich Bolimow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser unter den Siegern.

wb. Berlin, 16. Februar. Aus L'Yvel erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um L'Yvel, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden obersten Kriegsherrn am 14. d. M. den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Raum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße um den Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehrdivision und der 2. Infanterie-Division, insbesondere das ruhm-ertrönte ostpreussische Füsilier-Regiment Graf Noon Nr. 33. Auf dem Marktplatz inmitten der zerschossenen Häuser und der stark beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergänglich bleiben wird. Die soeben aus schweren Kämpfen kommenden von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Wüßlich klangen die Klänge der Nationalhymne und darauf „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerschossenen Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch noch zwei einziehenden Bataillonen des Pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerschossenen Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadieren Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen wie 1870, die vor hundert Jahren in gleicher Gesinnung durch unerlöschlichen Mut und Einsetzen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde geschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er vollständig niedergedrückt

gen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Kanbau als erneutes Gelöbniß der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Der Sieg in Ostpreußen und die französische Presse.

wb. Paris, 16. Februar. Der größte Teil der Pariser Presse übergeht den russischen Rückzug aus Ostpreußen schweigend. Die andern Blätter erklären, der Rückzug erfolge nur, um die Deutschen in besseren Stellungen besser schlagen zu können. „Echo de Paris“ schreibt: Alles beweise, daß die Deutschen zu ihrer Offensive kein Vertrauen habe. Die Russen führten Operationen mit bewundernswerter Geschicklichkeit und Kühnheit aus. „Liberté“ führt aus: Der deutsche Tagesbericht ist schon dadurch unglaubwürdig, daß er nicht einmal einen Ort nenne, wo er angeblich den Erfolg errungen habe. Uebrigens sei der Schlüsselpunkt der ganzen Stellung in Galizien und in den Karpathen. „Petit Parisien“ glaubt, daß bisher nur eine Teilaktion stattfand, daß aber demnächst ein größerer Zusammenstoß erfolge. Feldmarschall Hindenburg hoffe vielleicht, die russischen Flügel in Ostpreußen und in der Bukowina zu umfassen. Eine solche Operation sei gigantisch, doch mehr als zweifelhaft, ob die Mittel, über die Hindenburg verfüge, genügen, um einen derartigen Plan durchzuführen. Nur „Humanité“ und „Radikal“ haben zugegeben, daß die russische Armee in Ostpreußen in vollem Rückzuge begriffen ist. „Radikal“ fügt hinzu, man müsse die Meisterschaft bewundern, mit der Hindenburg das Eisenbahnen ausnütze. Ein Vorstoß könne Hindenburg nur einen großen Erfolg sichern, wenn die Russen nicht genügend Widerstand leisten.

Die Pariser Finanzkonferenz.

wb. London, 16. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sprach Lloyd George über die Pariser Finanzkonferenz und sagte: Es sei beschlossen worden, daß jedes Land die Gelder für eigene Zwecke möglichst im eigenen Gebiete aufbringen soll (o du armes Rußland!), aber wenn Hilf für Käufe im Ausland nötig wären, würden diejenigen, die die Mittel besäßen, nach besten Kräften helfen. Gemeinsame Anleihen würden aber für Vorschüsse an kleinere verbündete Staaten aufgenommen. Die ersten 50 Millionen für russische Käufe im Auslande würden im gleichen Betrage an der Londoner und Pariser Börse aufgebracht. 10 Millionen russische Schatzscheine seien schon überzeichnet.

wb. Haag, 15. Februar. Im Ministerium des Auswärtigen fand heute Morgen eine Konferenz von Ministern und Vertretern der holländischen Dampferlinien statt. Anlaß zur Besprechung war der Eingang einer erläuternden deutschen Note bei der holländischen Regierung. Das Ergebnis der Beratung ist nicht bekannt. „Handelsblad“ erfährt, daß auf der Konferenz erörtert wurde, daß es wünschenswert sei, möglichst vorsichtig zu fahren und beim Erblicken eines Unterseebootes zu halten. „Handelsblad“ meldet: Die königlich niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft stellte vorläufig den Dienst nach Havre ein.

Englische Schiffsverluste.

wb. London, 16. Februar. Sonnabend ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda“ von 1928 Tonnen, mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Das Schiff und die Ladung sind verloren. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet. — Der englische Dampfer „Sultrader“ ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung wurden 32 Mann gerettet.

Die belgischen Truppen und die allgemeine Wehrpflicht.

wb. Paris, 16. Februar. Der „Temps“ berichtet, daß die belgische Armee, die in den ersten Kriegsmonaten schwere Verluste erlitten habe, seit 11. November reorganisiert sei (?) und ihre Lücken durch neue Mannschaften ausgefüllt seien. Ihre Stärke sei nunmehr 100 000 Mann, und sollte der Aufruf der Regierung an die Belgier, sich freiwillig in den Seeresdienst zu stellen, nicht den erwünschten Erfolg haben, so werde die belgische Regierung wahrscheinlich die allgemeine Wehrpflicht für 18 bis 25 Jahre einführen.

Entflohene Gefangene.

wb. Torgau, 16. Februar. Aus dem Gefangenenlager in Fort Zinna sind in der vergangenen Nacht die beiden französischen Unterleutnants Jennot und Lebouhelc entwichen. Beide sind blond und stehen Anfang der 20er Jahre.

Kleie.

wb. Berlin, 16. Februar. Der Minister für Handel und Gewerbe, der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der Minister des Innern erlassen nachstehende Bekanntmachung: Auf Grund des Paragrafen 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzblatt 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

! Das Geheimnis !

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche

von

Minlos'schem Waschpulver

Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme beim Heimzuge unseres geliebten Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Rektor Wally Stenzel u. Söhne.
Hirschberg i. Schl., 15. Februar 1915.

Am 14. d. Mts. entschlief plötzlich infolge Herzschlag, der

Glaschleifermeister

Wilhelm Galle

dessen Andenken stets in Ehren halten werden

Firma Fritz Heckert

Glasfabrik, Petersdorf i. Rgb.



Gardeverein.

Den Heldentod für König und Vaterland starben die Kameraden

Ingenieur E. Wolf,
Landwirt G. Joseph.

Friede sei mit ihnen!
Der Vorstand.

Heute früh verschied sanft uns. guter Vater, Schwieger, Großvater, Bruder u. Schwager, der Bahnarbeiter

Wilhelm Rieger

im Alter von 85 Jahren.

Dies zeigen an

die trauernden

Hinterbliebenen.

Hirschberg, d. 15. Febr. 1915.

Beerdig. Donnerstag nachmittags 4 Uhr von d. Friedhofskapelle aus.

Die Beerdigung uns. heißgeliebten Söhnchens

Hellmut

findet Donnerstag nachmitt. 2 Uhr statt.

Die trauernden Eltern
Ernst Ruffner nebst Frau.
Grunau Nr. 95.

Zu der am 18. Februar cr. stattfindenden

Gilberhochzeit

wünschen d. Zeitschen (Zage) Ehepaar, Glaschleifer in Hartenberg bei Petersdorf, recht viel Glück und Segen!
Einige Warmbrunner.



Statt besonderer Anzeige.

Nach Monaten banger Ungewissheit erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber unvergeßlicher Bruder und Schwager

Walter Altmann

Offizierstellvertreter i. 1. bay. Inf.-Regt. König, Ritter des Eisernen Kreuzes

am 26. September in Frankreich seinen schweren Verwundungen erlegen ist.

In tiefem Schmerz

im Namen aller Hinterbliebenen:

Hedwig Altmann

verw. Fabrikbesitzer.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Heute vormittag 1/2 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, nach nur kurzem Krankenlager, infolge Blutsturzes, meine heißgeliebte, herzengute Frau,

Elisabet Beling

geb. Thiel

im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte ihrer vor 5 Wochen verstorbenen einzigen Tochter in die Ewigkeit nach.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Der tiefgebeugte Gatte

Oskar Beling.

Warmbrunn, den 15. Januar 1915.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Gartenstraße 12.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nach kurzen schweren Leiden entschlief unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Weißgerbermeister

Wilhelm Feder

am Freitag Abend im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigt in tiefer Trauer an

Im Namen der Hinterbliebenen:

Adolph Feder

Berlin, Görlitz, Charlottenburg.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh 8 Uhr verschied nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater und Schwiegervater, der

Königl. Gymnasiallehrer i. R.

Philipp Kretschmer.

Herischdorf b. Warmbrunn, 14. Febr. 1915. Deutsche Kolonie, Villa „Siegfried“

Frau Olga Kretschmer

geb. Gottschling,

Rechtsanwalt **Hans Kretschmer**

Leutnant der Reserve, z. Zt. Glogau,

Elly Kretschmer geb. Rodestock.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 18. Febr., vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige.

Heute früh 5 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden meines lieben Gatten, unseres guten Onkels, des Hausbesitzer und Himmerposier

Ernst Schmidt

im Alter von 63 Jahren.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Giersdorf, den 15. Februar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 Uhr.

Heute mittag 1/2 1 Uhr entschlief sanft an Alterschwäche unser lieber Vater u. Onkel, der Kgl. Weizensteller a. D.

Gotthelf Kirchner

im Alter von beinahe 83 J.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Reibnitz, den 15. Febr. 1915.

Beerdigung: Freitag nachmittag 1/2 2 Uhr.

C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,

i. Eckhaus des Cafés Central.

— Eingang nur Promenade. —

Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.

Gewissenhafte Behandlung.

Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,

gegenüber Hotel Drei Berge.

Schirme! Schirmfabrik Hermann Schmidt Pförtengasse 1 **Stöcke!** Rabattmarken. Reparaturen billigst! früher Lichte Burgstrasse, 4. Fa. vorm. G. Heyne Nachf. (g.)

Viele 100 vermög. Dam. u. a. jg. Bw., adopt. Kind, 50 000, j. Waise 400 000, gesch. Frau 180 000 Verm. zc. w. rasche Heir. Herr., a. ohne Verm., w. f. meld. Kostenl. Auskunft S y m e n, Berlin 18.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 17. d. M., nachmittags 3 Uhr, sollen im Gasthof „zum Kronprinz“ hier (anderorts gepfändet):

1 Sofa mit Blüschbez., 1 Kleiderbaumkleiderschrank und ein eich. Schränkchen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Baruffa, Gerichtsvollzieher.

**Nachlass-
Auktion.**

Wichtig für Schneidermeister.

Im Auftrage werde ich Donnerstags, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, im Gasthof „zum langen Haus“ den Nachlass des verstorb. Herrn Schneidermstr. Franz Josef: Sofas, Kleiderschrank, Bettstell. m. Matr., Buffetkommode, groß. Spiegel m. Unterlah, Mahagoni-Stühle, Zuschneidetiisch, hochfeine Nähmaschine, Spiritus- u. and. Bügeleis., Lampen, silb. Taschenuhr, Federbetten u. a. m. meistbietend versteigern. Besicht. der gebrauchten, aber sehr gut erhaltenen Sachen vorher.

Josef Tost,

beeid. Sachverst. u. Taxator, Verst. für Stadt und Kreis, Neuhäuser Burgstr. 3. Teleph. 446.

Schwarzes Portemonnaie

mit Inhalt bei Wende, Markt, verloren. Gute Belohnung erhältlich Hellenstraße Nr. 3.

Beamtenfrau sucht während der Kriegszeit in gut. Hause Tätigkeit, würde auch Anfangsstunden in Klavier mit erteilen. Off. unt. O 987 an die Exped. des „Boten“.

Wo könnte sich 15jähr. Mädchen im Kontor ausbilden? Off. unt. P 999 an die Exped. des „Boten“.

Verloren Freitag abd. a. d. Wege Langstr., Gerichtsstr., Schildauerstr. bis z. Post ein silb. Armband mit Uhr. Geg. 3 Mk. Belohn. abzugb. Preislerstraße Nr. 25, I.

Eine gelbe Henne entflohen Warmbrunnerstraße 8.

Jeden Posten

**Borsten und
Schweinschaare**

kauft

Schlesische Bürstfabrik

Menzel & Söhne, Landeshut Schl.

Gut erhaltenes Schlaffsofa bald zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. W 8 an den „Boten“.

Suche für meinen 15jährigen Sohn per bald Vehrstelle als

Piccolo

in besserem Hotel. Werte Offerten erb. Haltestelle, Zittau i. Sa., Görlicherstraße 1, pt.

Geschäftl. Anzeigen

Bar Geld

auf Schuldschein, Wechsel, Hyp. bis 5 Jahre rückzahlb. Keell, distret dch. S. Otto, Breslau I, Alte Taschenstraße Nr. 23—24.

Ca. 20—25 000 Mark

auf pupill. sichere Hypoth. zu vergeben. Paul Vanger, Kleine Poststraße Nr. 2. Telephon Nr. 508.

Suche 6000 Mark

zur ersten Stelle auf Grundstück z. 1. April. Offerten unter M 996 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ca. 2000 Mk. nur auf Landw. z. 1. Stelle z. 4 1/2 % auszuleihen. Off. unt. N 997 an d. „Boten“ erb.

1500 Mk. 4 % Br. Staatspap. z. verk. Off. u. O 998 an d. Boten.

Accept-Austausch

sucht solvente Firma vorübergeh., gewährt ev. Teildisk. Gesf. Off. u. L O 3963 Rud. Wosse, Görlich, erb.

Schöne Landwirtschaft,

64 Mg. an Chausf., m. 3—4000 M. Anz. wg. Einz. z. vl. od. Tausch a. klein. Paul Vanger, Teleph. 508.

Von Donnerstag früh ab steht ein Transport schöner



**Läuferschweine
und Ferkel**

bei mir zum Verkauf.

Leo Lisiecki, Hirschberg,

Gasthof „zur Glocke“, Teleph. 240.

Eine junge, starke Kuh, ganz nahe zum Kalben, steht zum Verkauf Schwarzbach Nr. 12.

Suche zu kaufen:
2 bis 3 Paar starke



**Zug-
Ochsen.**

Offerten unt. M 974 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

2 Stück sch. Bullen, 1 1/2 J., sind zu verkaufen Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 68.

Ein Rappenwallach

wegen Aufgabe des Fuhrwerks sofort zu verkaufen Voigtzdorf bei Warmbrunn Nr. 175.

Mitteistarkes Arbeitspferd,

5jährig, braune Stute, trag., steht zum Verkauf Herischdorf Nr. 107.

zirka 1 Jahr altes, stark., belg.

Fohlen

bald zu kaufen gesucht. Offert. m. Preis unt. V 982 an den „Boten“.

Pferd zu verkauf. od. zu verkaufsch. Schönwaldau Nr. 21.

Braun. Jagdhund, 1 J. a., geeign. z. Zieh., z. vl. Off. U 981 Bote.

1 Bernhardiner, 1 1/2 J. alt, gut. Wachhund, prsw. zu verk. Riemen-dorf (Post Maydorf) Nr. 23.

Arbeits-Markt

Contocorrentbuchhalter

wird von großem, industriellem Werke zum sofortigen Antritt gesucht. Offert. m. Gehaltsanprüch. unter S 2 Exped. des „Boten“ erb. Provisionsreisend. j. gangb. Artit. Off. unt. W 983 an den „Boten“.

Wegen Einberufung sucht eine große Textilfirma für sofort einen Konto-Korrent-Buchhalter.

Derjelbe muß ein in jeder Beziehung flotter, selbständiger Arbeiter sein und kommen für den Posten nur solche Bewerber in Frage, denen Ia. Zeugnisse und Empfehlungen zur Verfügung steh., zudem auch militärfrei sind. Offerten unter B F 3278 an Rudolf Wosse, Breslau.

Tüchtiger Buchhalter oder Buchhalterin sowie Fräulein

j. Schreibmaschine f. hies. Kontor zum Antr. p. 1. 4. cr. od. früher gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsforderung unter T 3 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Jüngeren Gesellen sucht Fleischermstr. S. Tannhäuser, Cunnersdorf i. Rgb.

Bädergeselle,

tücht. u. nüchtern, dem an dauernder Stellung gelegen ist, per bald bei 9 Mk. Wochenlohn melde sich bei Frau A. Rinke, Vollenhain.

Wir suchen für Petersdorf u. Arnsdorf i. R. zum 1. April d. J.

Zeitungs-Austräger.

Bote n. d. Rgb.

Einige Monteurs

für Installationen von größ. Anlagen werden sofort aufgenommen. Elektrotechnische Unternehmungen vormals Schmidt, Oppeln O-S., Sternstraße 17.

Zigarrenmacher,

fleißig und nüchtern, für dauernd sof. gesucht. Albert Meyer, Warmbrunnerplatz.

Tüchtiger Barbiergehilfe

oder Volontär sofort gesucht. Maiwald, Cunnersdorf i. R.

Sattler

auf Geschirrarbeit sucht P. Fache, biegnitz, Breslauerstraße 38.

Einen tüchtigen Arbeiter

stellt sofort ein Bierhandlung Wilhelmstraße 22.

Tüchtige

Kellerarbeiter,

welche längere Zeit in Groß-Destillationen gearbeitet haben, gesucht von

W. Koerner & Co., Cunnersdorf.

Älterer Mann

(in landwirtsch. Arbeiten erfähr.), sucht Stell. zum 1. März in kleiner Landwirtschaft bei bescheid. Anspr. Off. unt. L 995 an den „Boten“.

Tüchtiger

Papierschnneider

für Selbstabnahme-Maschine zu baldigem Eintritt gesucht.

Papierfabrik Ullersdorf,

G. m. b. H., Ullersdorf im Riesengebirge.

Junger, durchaus zuverlässiger

Staller

kann sich zum sofortigen Antritt unter Einbindung der Zeugnisse u. Gehaltsangabe melden bei

Geheimrat Oskar Caro,

Schloß Paulinum.

1. Hausdiener,

mit Zentralheizung vertraut, sow ein Hausbursche

werden per 1. März cr. gesucht. Pension Marienhöb

Schreiberhau i. Rgb.

**Jüngeren, kräftigen
Haushälter**

sucht sofort Ernst Aust, Markt 17.

Einen nüchternen, zuverlässigen Kutscher

sucht zu leichtem Fuhrwerk und Ackerarbeit Heint. Feist, Herischdorf.

Junge Burschen

z. Erlernung der Schweizeri sucht stets Ernst Eshler, gewerbsmäßig. Stellenvermittl., Görlich, am Bahnhof (Fiedlers Gasthaus).

Klempnerlehrling

sucht Albert Konnopatz, Arnsdorf i. R.

Gärtnerlehrling f. 1. Apr. eint. Dreij. Lehrz. geg. fr. Betätigt. u. Wohn. Off. u. Z 7 Exp. d. Boten.

Tüchtige

Verkäuferin,

nur aus der Buchbranche, zum Eintritt 1. od. 15. März gef. Rosa Kluge, Hirschberg.

Tüchtige Leinenweber und Weberinnen

werden gesucht

Mechan. Leinenweberei, Heinrich Tzschaschel, Altkemnitz i. R.

Gesucht wird für sofort:

Fabrik-Portier für Nachtdienst.

Ehrliche, nüchterne und energische Leute mit guten Zeugnissen wollen ausführliche Bewerbungen mit Angabe von Gehaltsansprüchen einreichen unter Chiffre K 994 an den Boten.

Beamtenfrau sucht

schriftliche Arbeit

für Nachmittags im Geschäft oder Büro. Offerten unter D 988 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Junges Mädchen,

15 J. alt, vom Lande, sucht Anstellung z. 1. 4. 15 in Hirschberg zu leichter Arbeit, in Handarbeit erfahr., gute Behandl., in besserem Haus. Offerten unter S 979 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

19jährige Beamtentochter,

gut erzogen, die bürgerliche Küche selbstständig kochend, auch sonst in allen Arbeiten im Haushalt erfahren, sucht per 1. April passende Stellung in einem Logierhaus im Riesengebirge. Familienanschluss Bedingung. Gest. Offerten unter R 978 an die Exped. des „Boten“.

Suche Stellung als

Kinderfräulein

p. 1. 4. 15, gestützt auf gute Zeugn. Off. unt. N 975 an den „Boten“.

Suche für meine 18jähr. Tochter Stellung zum 1. oder 15. 4. 15 als

Stütze.

Etw. Kenntnisse im Kochen und Schneidern vorh. Älteres Ehep. od. Gut erw. Werte Off. erb. an Carl Gottschling, Färbereibesitzer, Goldberg i. Schl.

Wo findet jung, anständ. Mädch. Stellung ins Geschäft, wo es auch schriftliche Arbeiten verricht. kann. Kolonialwarenbranche bevorzugt. Offerten unter V 5 Expedition des „Boten“ erbeten.

Fräul. mit schön. Handschrift

sucht Stell. im Kontor od. Büro. Offerten unter H 992 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche anständiges

Mädchen

zur häuslichen Arbeit, welches sich auch zum Gästebedienen eignet, zum baldigen Antritt. Weißer Adler, Warmbrunn.

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für Haush. von 3 Personen gesucht. Weinsolds Gärtnerei, Cunnersdorf.

Saubere Waschfrau kann sich melden Sand 36a, pt. r.

Ein anständiges, fleiß. Mädchen, welches schon in Stellung war, sucht zum 2. April 1915 Frau Bäckermeister Geisler, Hellerstraße.

Suche per 1. März ein fleißiges, sauberes Mädchen für häusl. Arb. Frau Keißig, Konditorei u. Café, Krummhübel.

Suche per 1. April für kinderlosen Haushalt ein anst., fleißiges Mädchen, welches auch kochen kann. Frau Kaufmann Nigdorff, Bahnhofstraße 62/63.

Jüng., anst., saub. Dienstmädchen per sofort ges. Bahnhofstr. 69, III.

Älst. Mädchen sucht Bedien. im Hirschberg. Off. u. T 980 „Bote“.

Suche f. b. eine unabh., f. saub., gut empfohl. Bedienungsf. f. tägl. 2-3 Std. Off. u. F 990 an Bote.

Jüngeres, anst., flinkes Mädchen für Küche u. Haus z. 1. April gesucht Museumstraße Nr. 1, pt.

Suche f. 1. April saub., zuverläss. Mädchen für alle häuslichen Arbeiten, nicht unter 18 Jahren. Frau Zimmermeister Anzorge, Warmbrunn.

Saubere, anständige Frau sucht sofort Bedienung. Off. unt. Z 984 an die Exped. des „Boten“.

Anständiges, gebildetes Mädchen, 16-18 Jahre alt, wird von kinderlos. Ehepaar nach Bad Münstau Ob.-Ost. zum 1. 4. 15 gesucht. Schriftl. Bewerbung an M. R., Voigtsdorf i. Nigb. Nr. 80.

Suche für meine Tochter, 17 J., Stellung als Stubenmdd. od. Alleinmdd. in bess. Hause, selbstig. ist in Wäsche Plätten und Weißnähen bewand. L. Schmied, Hofgöhlenau b. Friedland, Hankes Wohnhaus.

Gewandtes, saub. Mädchen, im Servieren u. all. im Pensionat vorkommend. Arbeit. erfahren, z. 1. März gesucht. Zeugn. erbeten. Berghaus Schroeter, Ober-Schreiberhau.

Ordentl. u. kräftig. Dienstmädchen sucht zum 1. April Fr. Bertha Spüth, Hälterhaus 2.

Anst., 17jähr. Mädchen sucht zum 1. 4. 15 Stellung im Haush. Offert. unt. G 991 an d. „Boten“.

Suche z. 1. April ein ord., saub. Mädchen für Alles, nicht unt. 18 Jahren. Fr. Pastor Dürr, Hermsdorf (Agnast).

Ehrl. Mädchen von 14-16 J. z. 1. 4. ges. Wilhelmstraße Nr. 55.

Fleißiges, gewandtes Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen zum Antritt per 1. März gesucht. Witta Most, Brückenberg i. R.

Weg. Todesfall des Herrn durch d. Krieg f. ich 1. 4. 15 in Hirschb. Warmbr. od. Umg. Stell. a. Wirtschafterin od. Pflegerin in frauenlos. Haush. Langj. Zeugn. vorh. Offerten unter R 1 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Sauberes, kräftiges Mädchen, unter 16 Jahren, sucht p. 1. 4. 15 Frau Reiwisch, Kaiser Friedrichstr. Nr. 17, part.

Jüngeres, kräftiges Dienstmädchen per 2. 4. gesucht Wilhelmstraße Nr. 69a, hochpart.

Gewandtes, sauberes Dienstmädchen

sucht für 1. April St. Meta Assert, Hirschberg, Bahnhofstraße 47.

Fleißig., ordentl. Mädchen, nicht unt. 16 Jahr., schon gedient, f. dauernde Stell. zum 2. Apr. ges. Logierhaus Villa Frantenberg, Warmbrunn, Landhausweg Nr. 7.

Jüngeres Fräulein

sucht Stell. z. 1. 4. in Konfitürengeschäft od. Konditorei. W. Dff. unt. E 989 an den „Boten“ erbet.

Bess. Mädch., erf. in gut. bürgerl. Küche u. Hausarb., saub. u. durchaus zuverläss., m. gut. Zeugn. a. herrsch. Stell., m. f. p. 1. 4. m. Buch Wilhelmstr. 46, pt., nachm. 5-6 U.

Tüchtiges Mädchen

f. Wäsche u. Hausarb. p. Apr. ges. Frau Adolph, Bahnhofstr. 34, II.

Vergnügungen

Gerichtskretscham Grunau. Mittwoch, den 17. Februar d. J.:

Schweinschlachten.

Abends Bratwurst. Es ladet freundlichst ein A. Weinmann.

Kronprinzen - Lichtspiele, Schützenstraße 17.

Nur noch bis einsch. Donnerstag, außer dem glänzenden Beiprogramm.

Im Schützengraben

≡ Kriegsepoche in 3 Akten. ≡

Wir bemühen uns vergebens nach der Probevorführung die Spielzeit auf weitere 4 Tage zu verlängern. In wunderbaren Szenen sehen wir ein Nachtgefecht auf einem von Scheinwerfern beleuchteten Schlachtfelde. Unvergleichlich bleibt die Heldentat eines Gymnastisten.

„Im Schützengraben“ ist anerkannt einer der schönsten und besten Kriegsfilms, die gezeigt wurden.

Mittwoch Beginn 4 Uhr. — Für Kinder verboten.

Café-Restaur. Kaiserecke

Mittwoch, den 17. Februar:

Schweinschlachten!

Früh Wellfleisch und Wellwurst, abends Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet Paul Altman und Frau.

Gasth. z. Landgericht.

Dienstag Abend: Wellfleisch, Mittwoch, den 17. Febr., von früh 9 Uhr ab: Wellwurst, abends Wurstabendbrot.

Anstich von Pilsner Urquell, Münchner Kindl
Borzügllicher Hohberg-Bod!

Es ladet ergebenst ein Herm. Arndt und Frau.

Restaurant Priesterstr. 3

Schweinschlachten!

Mittwoch abend: Wellfleisch, Donnerstag: Wurstessen.

Es ladet freundlichst ein F. Scholz und Frau.

Füllnerpark Warmbrunn Blockhaus

Mittwoch, den 17. Februar:

Schweinschlachten!

Es ladet freundlichst ein Frau E. Kunert.

Konfirmanden-Wäsche

für Knaben und Mädchen

Haus- und Wirtschafts-Schürzen

empfiehlt zu sehr billigen Preisen und guten Qualitäten

Landeshuter Webwaren - Niederlage

Erich Assert, Hirschberg, Bahnhofstr. 47 an der Gnadenkirche.

Große Posten trock. Bretter

in allen Stärken 4 mtr. lang, sowie

Schindelbretter, Hobelbretter

u. geschnittenes Langholz — stehen preiswert zum Verkaufe. Auf Wunsch werden auch Bretter in anderen Längen fertig ggestellt.

Anton Umann,

Dampf - Brettsäge Grünthal,

5 Minuten vom Bahnhof Grünthal Reichsgrenze.



Jeder Landwirt bäckt sein Hausbrot mit diesem Backofen auf die billigste, bequemste und sauberste Art. Preisliste und Zeugnisse gratis und franko.

Der Ofen ist im Betriebe zu belichtigen bei:

Alfred Barth, Görlicz, Postplatz 19.

Gesichts-Kriegs-Metalle

ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken, à 50 Pfg., Mk. 1.— u. Mk. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 50 Pfg. u. 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In den Drogerien G. Bettauer, W. Weise u. Drogerie zum gold. Becher, S. D. Marquard sowie in der Parfümerie A. Renner. Warmbrunn: Hermann Fäschle.

Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten sehr billig

Reste-Handlg. H. Kühnel
Pfortengasse - u. Priesterstr.-Ecke.

Stroh

zum Füttern und Streuen verkauft sehr preiswert
Dom. Weberau bei Jauer.

altes Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zinn, Aluminium und

Alt-Eisen

Lumpen, Knochen, Gummi kauft zu hohen Preisen
August Hartwig, Hirschberg,
Biehmarktstraße 6a. Tel. Nr. 463.

Alle Sorten

Drahtpreßstroh,

sowie Häcksel, Torfstreu und prima Gerstenschrot haben abzugeben

Prager & Co., Glatz.
(Tel. 36.)

National-Registrierkasse mit Bonwerfer

zu kaufen gesucht.
Mag Horter, „Berliner Hof“.

2 rote Belours Fußbodenbeläge, Kinderwag., Zwillingswag., Waschtisch, Chaisel, Kinderbadewanne zu verkaufen Cunnersdorf, Villa Sand, Warmbrunnerstraße.

Zahn-Atelier I. Ranges

empfiehlt sich für alle vorkommenden Arbeiten in tadelloser Ausführung — (Billige Preise)

Bahnhofstr. 54^{II} vis-à-vis der kleinen Kirche.

Spirituosen für die Truppen:

Echt Wachholder, Rum, Cognac, Arac, Bitterliköre etc.

Pfundpakete, versandfertig, bruchsticher,

auch 1/2 Pfundpak., lose, 1/4 u. 1/2 Flaschen.

Gebrüder Cassel, Markt 14.

Schellfisch, Cablian,

Seelachs, Goldbarsch, Blutf. eingetroffen, fr. Kludern, Büdlinge, Kieler Sprotten, ff. Aal u. Vachs, frische Vollheringe empfiehl

Warnemünder Fischkoshaus,

Dunkle Burgstraße.

Statt teurer Butter empfehle Honig-Ersatz, von Bienen-Honig nicht zu unterscheiden, per Pfund nur 40 Pfg. Kakao, Pfund 1,60—3,00 Mk. Hafersatao, sehr nahrhaft u. schmackhaft, Pfd. 1,20 u. 1,40. Farin Pfund 23 Pfg. Würfelzucker Pfund 25 Pfg. Neues Schokoladen-Haus Bahnhofstr. Nr. 43c, Eckhaus schrägüber Hotel Bellevue.

6 Stk. Salonspiegel

„Alttertum“, Mahagoniholz, billig zu verkaufen.

Paul Weide, Markt.

Stroh, Heu,

möglichst drahtgepreßt, in großen Posten

zu kaufen gesucht.

Sagonia Großhandels-Gesellsch. Dresden.

Telegr.-Adr.: Sagoniagrosso. Telephon Nr. 14 414, 14 415, 22 218.

Chemisches

Untersuchungs-Laborator.

der

Elisabeth - Apotheke,
Schmiedebergerstraße Nr. 3.
Fernruf 565.

Brunnen- u. Leitungswasser auf Brauchbarkeit zu Trink- und gewerblichen Zwecken, Butter, Milch

auf Verfälsch. Fettgehalt usw. — Harnanalysen. —

Knochenmühle,

gut erhalten, kauft Vandhaus am Finkensteig, D.-Schreiberhan 1. R. Preisofferten erbeten.

Rübenjuft

eingetroffen.

Carl Schubert, Warmbrunnerstr. 21.

Zu kaufen gesucht:

1 geb. Mahag.-Ausziehtisch.

Offerten unter E 968 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gut erh. phot. Apparat zu k. gef. Off. unt. A 985 an den „Boten“.

Vermietungen.

Möbl. Z. z. v. Neuf. Burgstr. 3.

Kl. Stube z. v. Neuf. Burgstr. 3, I.

Wohn. z. om. Neuf. Burgstraße 3.

1 u. 2 Stüb. i. ganz od. get. ar ruh. Miet. z. om. Hetschdorf 35.

Kl. Stube f. einz. Pers., monatl. 5 Mk., zu vermiet. Quenstraße 11.

Eine Wohnung nur an ruhige Mieter zu vermiet. Sechsstätte 47.

Ren. Sch. Wohn. z. v. Hospitalstr. 19

Kleine Wohnung zu vermieten Mühlgartenstraße 1.

2- u. 3-Zimmer-Wohnung bald zu vermieten Sand Nr. 24a und b.

3-Zimmer-Wohnung,

freie, sonnige Lage, Bad, Balkon, April zu vermieten Wilhelmstr. 1.

2 Zimmer, Küche

per 1. 4. 1915 zu vermieten Promenade Nr. 6.

Eine 4 Zimmer-Wohnung

mit Nebengelass, Spülklosett, per 1. 4. 1915 für 450 Mk. zu vermiet.

Offerten unter U 4 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Welt. Herr od. Dame

als dauernd. Mitbewohner meiner kleinen Villa gesucht.

Gebe zwei möbl. Zimmer mit bester Verpflegung zu maß. Preise ab, am Hause kleiner Garten und Veranda. Näh. Hermdorf (Agn.), Ahornstraße Nr. 6, Villa Agnes.

Zimmer, möbl. od. unmöbl., in ruh. Geg. a. liebt. a. Kavallerieg., gel. Off. unt. O 976 an den „Boten“ erb.

Einzeln. Dame sucht

3-Zimmer-Wohnung.

Offert. unt. B 986 an d. „Boten“.